Einzelpreis 10 Danziger Pfennig

# Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 4-gesp. Zeile 0,80 Gulden, Reklamezeile 1,— Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 64 — Sonnabend, den 15. März 1924 — 15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

## Die Entscheidung des Völkerbundrats.

### Der Holm für 6 Monate Polen zugesprochen. — Ein Kompromiß auf Kosten Danzigs.

Der Völkerbundrat hat gestern in der Frage des polnischen Munitionslagerplatzes in Danzig einen Entscheid gefällt, der wenig Freude in Danzig auslösen dürfte. Nach dem Entscheid soll die Westerplatte in Zukunft polnischer Munitionslagerplatz werden. Für die Gegenwart wird Polen auf die Dauer von 6 Monaten der Holm zugewiesen, auf dem nicht explodierbares Kriegsgerät verladen werden kann. Eigentliche Munition soll vorläufig im Freihafen gelöscht werden. Ueber die Beratungen des Rates wird aus Genf gemeldet:

Der Völkerbundrat trat Freitag vormittag in die Beratung der Anträge der Freien Stadt Danzig wegen Untersuchung über einen Lagerplatz für die polnische Kriegsmunition und die Explosionsgefahr auf dem Danziger Gebiet ein. Nach dem Antrage Quinones de Leon verzichte man nunmehr auf die Halbinsel Holm, an deren Stelle die Westerplatte vorgeschlagen wird. Für die Zwischenzeit sollen Ausladungen und vorläufige Ladungen des Kriegsmaterials im Freihafen stattfinden. Der polnische Regierungsvertreter erklärte sich im Laufe der Sitzung mit der Wahl der Westerplatte einverstanden. Er erhob Einwendung gegen die für Polen daraus erwachsenden finanziellen Verpflichtungen und vor allem gegen den provisorischen Lagerplatz im Danziger Freihafen. Präsident Sahm hielt hierauf eine eindrucksvolle Rede, in der er ausführliche Erklärungen darüber gab, daß die Danziger Bevölkerung einem Lagerplatz im Danziger Gebiet, zu dem sie in keiner Weise vertragspflichtig sei, nicht zustimmen könne. Er nehme mit Genugtuung davon Kenntnis, daß nachträglich die Berechtigung des Kampfes der Danziger Bevölkerung gegen den Lagerplatz auf der Halbinsel Holm anerkannt sei. Er erklärte auf das nachdrücklichste, daß die Gründe auch gegen die Westerplatte sprechen, da die Danziger Bevölkerung durch die ständige Explosionsgefahr sich aus örtlichen, rechtlichen und allgemeinen Gründen mit dem Vorschlage nicht abfinden könne, wie es auch unmöglich sei, daß Danzig sich mit finanziellen Verpflichtungen belaste, die seine Kräfte übersteigen. Sahm schloß mit dem dringenden Wunsch, daß sich der Völkerbundrat gegen diesen Munitionslagerplatz auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig aussprechen und sie damit von einer großen Gefahr befreien möge.

Den günstigen Eindruck, den Sahms Rede gemacht hatte, suchte der französische Vertreter Hanotaux zu erschüttern, indem er die Angelegenheit auf ein Nebengleis zu bringen versuchte und forderte, daß an Stelle des Freihafens die Halbinsel Holm als Munitionslagerplatz benutzt werden soll. Er stützte sich dabei auf das Urteil eines Mitgliedes einer anderen Kommission, das er als einzigen Fachmann in diesem Falle bezeichnete. Er begründete es damit, daß die Lagerung im Freihafen ein Novum wäre, während die Halbinsel Holm sich mehr als Lagerplatz eigne. Sahm konte sofort feststellen, daß das Gegenteil der Fall wäre, da der Freihafen und nicht die Halbinsel Holm bisher zu den angegebenen Zwecken benutzt worden sei. Auf Befragen Parmoors wurde dann durch den Völkerbundkommissar für Danzig die Richtigkeit der Erklärung Sahms bestätigt und erwiesen, daß die ganze Argumentierung Hanotaux auf völlig falschen Voraussetzungen beruht. Der spanische Vertreter Quinones de Leon suchte die Situation durch einen Kompromißvorschlag zu retten. Angesichts der verworrenen Lage wurde die Sitzung abgebrochen und auf nachmittag vertagt.

In der Nachmittagssitzung wurde nach längeren offiziösen Besprechungen der Antrag des Berichterstatters angenommen, der entgegen den Wünschen der Danziger Bevölkerung den Lagerplatz für die polnische Munition auf der Westerplatte vorsieht. Außerdem genehmigte der Rat einen Vorschlag des Berichterstatters, der den über den ursprünglichen Antrag hinausgehenden polnischen Forderungen insofern entgegenkommt, als Polen gestattet wird, **in der Uebergangszeit sechs Monate lang auf der Insel Holm nichtexplosives Kriegsmaterial zu landen.** Der polnische Vertreter, Admiral Swierzkowski, behielt sich aber ausdrücklich die Zustimmung des Finanzministers zu dem Abkommen vor und verlangte, daß Polen das Recht zugestanden würde, gegebenenfalls nach Ablauf der sechs Monate eine Verlängerung für die Benutzung der Halbinsel Holm zu erhalten, was der französische Vertreter im Rat dadurch unterstützte, daß er erklärte, der Rat solle zu gegebener Zeit zu dieser Frage Stellung nehmen. Angesichts dieses Ansinnens des polnischen Vertreters, das die Gefahr einer weiteren Benutzung der Halbinsel Holm durch die Polen heraufbeschwört, verwies Präsident Sahm auf die ganze Gefahr des neuen Antrages. Es bestehe kein Grund, Polen für sechs Monate ein Recht zuzubilligen, von dem es in den letzten zwei Jahren keinen Gebrauch gemacht habe. Der Völkerbundvertreter Schwedens, Genosse Branting, dem Lord Parmoor beistimmte, stellte seinerseits fest, daß er dem Antrag nur dann zustimmen könne, wenn eine Verlängerung nach sechs Monaten ausgeschlossen sei. Der Antrag wurde dann angenommen, worauf Präsident Sahm noch einmal das Wort verlangte und ernstlich und eindringlich im Namen der Regierung der Freien Stadt Danzig jede Verantwortung, die aus dem Beschluß des Völkerbundrats erwartet werden könne, ablehnte.

Der Beschluß des Völkerbundrates bedeutet ein Zugeständnis an Polen, dessen Wünsche der Völkerbundrat in dem Streit mit der Tschechoslowakei und im Memelstatut nicht berücksichtigt hatte. Dafür mußte Polen nun auf Kosten Danzigs zufriedengestellt werden. Ob allerdings das durch dieses Kompromiß erreicht ist, scheint noch sehr die Frage. Durch den Beschluß des Völkerbundrates hat Polen in Zukunft in Danzig 2 Lagerplätze für sein Kriegsmaterial, Freihafen und Holm. Daß dadurch der Völkerbund die Gefahren für seinen Schützling Danzig vermindert hat, wird niemand behaupten können.

## Reichstagswahl am 4. Mai.

**Der Reichspräsident Ebert hat durch eine heute erlassene Verordnung Sonntag, den 4. Mai zum Hauptwahltage für die Reichstagswahlen bestimmt. Gleichzeitig hat die Regierung diplomatische Schritte eingeleitet, um die Wahlfreiheit im besetzten Gebiet sicherzustellen.**

*

Die Nachricht von der Auflösung des Reichstags hat in Dresden, trotzdem die Presse das Ende des Reichstags schon vorher als sicher hinstellte, überrascht. Die Deutschnationalen haben nach Bekanntgabe der Auflösung im sächsischen Landtag sofort den Agitationsantrag auf Auflösung des Landtages gestellt. Ueber diesen Antrag wird aber voraussichtlich erst nach den Reichstagswahlen abgestimmt werden, da in unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit angenommen wird, daß sich der sächsische Landtag in der nächsten Sitzung, am 20. März, für die Dauer der Reichstagswahlen vertagt.

## Das Memelstatut angenommen.

Das in den letzten Wochen durch den Memelausschuß des Völkerbundes und die litauische Abordnung ausgearbeitete Abkommen über die neue Memelsatzung wurde gestern abend vom Völkerbundsrat angenommen. Der polnische Vertreter erklärte vorher, daß er, nachdem die von Polen geforderte Abänderung des Abkommens nicht vorgenommen worden sei, dem Antrage nicht zustimmen könne.

Tschitscherin hat an die Mitglieder des Völkerbundrates eine Note gerichtet, in der es heißt, daß jede Lösung der Memelfrage, die ohne Beteiligung der Sowjetunion getroffen werden sollte, von Rußland für null und nichtig erklärt wird. U. a. wird vorläufig gegen die Erteilung von Vorrechten und Verwaltungsfunktionen in Memel und am Njemen an dritte Mächte oder Völkerbundvertreter Einspruch erhoben. Schließlich erneuert die Sowjetregierung ihre früheren Erklärungen über den litauisch-polnischen Grenzstreit, dessen Lösung laut den Verträgen der Sowjetunion mit Polen und Litauen nur auf dem Wege des Uebereinkommens dieser Staaten erfolgen kann, keinesfalls aber einer dritten Macht aufgezwungen werden könne. Die Sowjetregierung ersieht in den Plänen, Litauen in der Memelfrage einen Beschluß aufzuzwingen, seine Staatsgrenze durch Beschlüsse dritter Mächte festzulegen, nicht nur eine Verletzung der Interessen der Sowjetregierung und die Nichtbeachtung seiner Friedensverträge, sondern die Verletzung des Selbstbestimmungsrechts und die Gefährdung der litauischen Unabhängigkeit. In Erkenntnis der großen Gefahr warnt die Sowjetregierung zum Schluß vor der Verwirklichung solcher Pläne, die den europäischen Frieden untergraben.

## Knüppel-Kunze zum Gruß!

Der Senat hat aus Dankbarkeit für die Hilfe der Deutschsozialen bei der Regierungsbildung und sonstigen Gelegenheiten das Einreiseverbot Knüppel-Kunzes nach Danzig aufgehoben. Infolgedessen wird dieser deutschsoziale Zirkusheld in den nächsten Tagen in Danzig wieder eine Vorstellung geben. Zur Information der Zeitgenossen sei nachstehend eine kleine Aufzählung der Heldentaten des Sozialisten- und Judenfressers gebracht, die das „Berl. Tageblatt" seinerzeit veröffentlichte:

**1. Wo hat Herr Richard Kunze vom Dezember 1915 bis zum Kriegsende für sein Vaterland geblutet?**

**In Gardelegen, Bezirk Magdeburg, beschäftigt beim dortigen Gefangenlager.**

**2. Als was?**

**Teils als Dolmetscher, teils als Kriegspropagandaredner.**

**3. In welchem Unterstand hauste und vegetierte der der Knüppelheld?**

**In der Villa des Herrn Scholz in Gardelegen.**

**4. Aus welcher Feldküche mußte Herr Helden-Kunze — natürlich durch dichtesten Kugelregen — sein Essen holen?**

**Er war, obwohl ortsfremder Soldat, als Selbstversorger eingetragen in Gardelegen.**

**5. Wer hatte in Gardelegen Acker gepachtet und selben durch russische Gefangene bestellen lassen?**

**Herr „Heimats-Etappen-Kunze".**

**6. Wer hat während der ganzen Zeit im „Schützengraben" in Gardelegen en gros gehamstert, so daß sogar der Lagerkommandant, Oberst Gruener, mit Einsperren drohte?**

**Familie „Helden-Kunze".**

**7. Wer hat versucht, zusammen mit „Möbeln" ein Engrosshamsterlager nach Berlin zu bringen, so daß eine Beschlagnahme seitens der Gemeindebehörden erfolgte?**

**Herr „Hamster-Kunze".**

**8. Wer hat nach der Revolution noch, den 8-Uhr-Frühzug nach Berlin benutzend, etwa einen Zentner Fleisch- und Wurstwaren nach Berlin gebracht, trotz des Verbots in Gardelegen, Fleischwaren auszuführen?**

**Familie „Hamster-Kunze".**

Kunze hat — bescheiden, wie er ist — die Richtigkeit dieser Aufzählung seiner Heldentaten bestritten und das „Berliner Tageblatt" verklagt. Zudringlich, wie die Judenblätter nun einmal sind, drängt die Redaktion auf Austrag vor Gericht. Kunze hat aber noch keine Zeit gefunden, sich zu einem Termin zu stellen.

**Ein kommunistischer Bezirksausschuß abgesetzt.** Der Bundesausschuß des ADGB. hat den kürzlich völlig mit Kommunisten besetzten Mitteldeutschen Bezirksausschuß in Halle abgesetzt. Zwei zuverlässige Gewerkschaftssekretäre, Hesse und Saupe, wurden mit der Vorbereitung einer Konferenz beauftragt, deren Aufgabe die ordnungsgemäße Wahl eines legalen Bezirksausschusses sein wird.

**Nur 12 Stunden.** Weil die Arbeiter dem Diktat der Direktion des Walzwerkes in Brandenburg 12 Stunden auf dem Werk zu bleiben, nicht nachkommen, sperrte die Firma rücksichtslos die gesamte Belegschaft des Werkes, 800 Arbeiter, aus. Diese Maßnahme der Firma zeigt wieder einmal, mit welcher brutalen Rücksichtslosigkeit die Unternehmer gegen die Arbeiter vorgehen, wenn sie ihr Ziel, den 12stündigen Arbeitstag einzuführen, erreichen wollen.

## Ein Zwischenfall im Hitler-Prozeß.

### Hitler beschuldigt Lossow des Wortbruchs. — Lossow verläßt den Gerichtssaal.

Im Verlaufe der gestrigen Sitzung wurde in das Kreuzverhör des Zeugen v. Lossow eingetreten. Zunächst erklärte Zeuge ausdrücklich, daß im Wehrkreiskommando kein Befehl ausgegeben worden sei, der irgendwie im Sinne eines Vormarsches nach Berlin aufgefaßt werden könne oder in dem von einem Vormarsch nach Berlin die Rede sei. Zeuge begründete dann, welche Faktoren für die Idee des Direktoriums bestimmend gewesen seien. Nur im Sinne des Druckes der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse habe er das Wort Staatsstreich gebraucht. Auf Befragen, wer das Direktorium hätte einsetzen sollen, erwiderte Lossow: der Reichspräsident. Für ihn, Lossow, sei niemals ein Posten in diesem Direktorium vorgesehen gewesen. Der dienstliche Betrieb zwischen München und Berlin sei während des Konflikts genau so durchgeführt worden wie vorher. Ebenso sei der Plan, in Bayern eine Währungsbank einzurichten, verworfen worden, damit man nicht sagen konnte, seine Leute wollten nur die Separation machen. Hitler warf die Frage dazwischen, wer denn die Väter des Direktoriumsgedankens gewesen seien. Lossow lehnte die Beantwortung dieser Frage unter Berufung auf vertrauliche Gespräche ab. Das Gericht beschloß nach kurzer Beratung, die Frage Hitlers nicht zuzulassen. Sehr bewegt gestaltete sich der Schluß der Vormittagssitzung, der ein Frage- und Antwortspiel über die ehrenwörtlichen Erklärungen Hitlers brachte. Lossow blieb dabei, daß er Hitlers Zusage hatte, Hitler dagegen betonte, er habe wiederholt deutlich erklärt: wenn Seisser aus Berlin nicht definitiven Bescheid bringe, so werde er handeln. Nicht er, Hitler, habe ein schlechtes Gewissen, sondern jene Herren, die ihr Ehrenwort gebrochen hätten. Bei diesen in großer Erregung gesprochenen Worten Hitlers verließ Lossow den Saal. Der Vorsitzende rügte Hitlers Benehmen und unterbrach die Sitzung bis zum Nachmittag.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht erwäge, ob gegen Hitler nicht eine Strafe auszusprechen sei wegen seiner häufigen Ausfälle gegen den Zeugen Lossow und ermahnte Hitler zur Mäßigung, da sonst das Gericht gezwungen sei, das Verfahren gegen ihn abzutrennen. Hierauf wurde in das Verhör des Obersten v. Seisser eingetreten, nachdem vorher noch die Verteidigung erklärt hatte, sie erblicke in der Tatsache, daß Lossow sich vor Abschluß seiner Vernehmung entfernt habe, eine Brüskierung und beantrage, ihn nötigenfalls vorführen zu lassen. Auf die Frage eines Verteidigers, ob Seisser bei einer Offiziersversammlung in der Türkenkaserne nicht eine Rede gehalten habe, in der gesagt worden sei, in Berlin sei eine Judenregierung, die Reichsregierung werde gestürzt und ein Direktorium von wenigen nationalen Männern werde eingesetzt, Teile der Landespolizei würden sofort zum Marsch nach Berlin bereitgestellt, bot Seisser sämtliche Offiziere der Landespolizei als Zeugen an, daß er niemals so etwas gesagt habe. Auf die Frage der Verteidigung, ob Seisser dem Kapitänleutnant Ehrhardt einen Ausweis ausgestellt habe, wonach er nicht verhaftet werden dürfe, erwiderte Seisser, das habe er getan. Das Gericht beschloß dann, Lossow, der sich ohne Erlaubnis vor Abschluß seiner Vernehmung aus dem Gerichtssaal entfernt habe, zur Tragung der durch seine Entfernung verursachten Kosten und zu einer Geldstrafe von 10 Mark, ersatzweise einen Tag Haft, zu verurteilen und ihn auf Sonnabend neuerlich zu laden. Nächste Sitzung Sonnabend vormittag.

# Der Hamburger Hafenarbeiterstreik.

Am Sonntag lehnten die Hafenarbeiter in einer Urabstimmung mit 4947 gegen 786 Stimmen die Arbeits- und Lohnverschlechterungen, die das Unternehmertum durchzusetzen versucht, ab. Am Dienstag morgen begann der Streik. An dem Kampf sind beteiligt die Schauerleute, die Kaiarbeiter, Speicherarbeiter, Getreidearbeiter, Schiffs- und Kesselreiniger, Bunkerarbeiter sowie die Hafen- und Unterelbeschiffahrt. Bereits am ersten Tage hatte der Hafen ein vollkommen verändertes Aussehen. Der Kampf gilt vor allem der Ablösung des Dreischichtensystems durch das Zweischichtensystem und dem Streben des Hafenbetriebsvereins, den Achtstundentag durch den Neunstundentag zu ersetzen, für den ein Lohn von 5,20 Mark bezahlt werden soll. Noch nicht vom Streik erfaßt werden vorläufig die Hafendampfschiffahrt, die Lagerhausbetriebe, die Kohlenplatzarbeiter und Kutscher sowie die Petroleumfirmen. Aber bereits der Verlauf des ersten Streiktages hat gezeigt, daß der Kampf an Ausdehnung zunimmt. Die Verhandlungen vor dem Schlichter führten noch zu keiner Einigung, weil die Arbeitgeber sich ihre Stellungnahme in der Arbeitszeitfrage, dem Kernpunkt des Kampfes, vorbehielten. Die Arbeitgebervertreter wandten sich gegen das Zweischichtensystem, bei dem der Elfstundentag herauskommt, wodurch die Arbeitslosigkeit vergrößert und die Arbeitskraft überspannt wird. Zur besseren Ausnutzung des Dreischichtensystems schlugen sie folgende Regelung vor: Die erste Schicht von 6½ bis 3½, die zweite Schicht bis 11¾ nachts, und darüber hinaus soll dann eine dritte Schicht eingelegt werden. Sehr erbitternd hat bei den Arbeitnehmern das Vorgehen des Hafenbetriebsvereins gewirkt, der durch Anschläge Streikbrecher sucht. Der Cunard-Dampfer „Andania" ist inzwischen ohne Ladung in See gegangen, weil keine Arbeitskräfte zur Verfügung standen. Auf anderen Dampfern ist die Technische Nothilfe eingesetzt, jedoch üben die englischen Seeleute Solidarität und verweigern den Nothelfern jede Unterstützung. Ein schwer havarierter Dampfer wurde von den Streikenden gelöscht. Nach einer amtlichen Erklärung soll die Technische Nothilfe zurückgezogen und nur in den dringendsten Fällen eingesetzt werden, wo es sich um das Ausladen von lebendem Vieh handelt. Dem Streik im Hamburger Hafen haben sich auch die Hafenarbeiter in Bremen und Bremerhaven angeschlossen. Voraussichtlich wird der Streik auch auf die übrigen Hafenorte übergreifen.

Infolge des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg liegt bereits eine ganze Anzahl von See angekommener Schiffe an den Kais und im Strom, die nicht gelöscht werden können. Es handelt sich um ungefähr 40 Dampfer und Motorboote. Der ausgehende Schiffsverkehr ist sehr schwach. In den letzten Tagen haben kaum zehn Schiffe mit Ladung den Hafen verlassen. — Nachdem bereits am Mittwoch die Sitzung der Hamburger Bürgerschaft bei der Beratung einer Anfrage über den Hafenarbeiterstreik wegen fortgesetzten Lärmens der Kommunisten abgebrochen werden mußte, setzten die Kommunisten in der gestrigen Sitzung ihre Obstruktion fort. Die gesamte kommunistische Fraktion in Stärke von sieben Mann wurde durch Polizei aus dem Saale entfernt, um eine Fortsetzung der Beratung zu ermöglichen. Das Parlament genehmigte dann einen Hausrechtsparagraphen, der den Vorsitzenden auch für künftige Fälle zur gewaltsamen Entfernung von Störenfrieden ermächtigt. — In Bremen ist es zwischen demonstrierenden Hafenarbeitern und Polizei zu Zusammenstößen gekommen.

## Der Fall Zeigner.

### Merkwürdige Vorgänge hinter den Kulissen.

Am Freitag begann vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts Leipzig der Prozeß gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner. Hinter den Kulissen des Gerichts haben sich nach allem, was sich feststellen läßt, Vorgänge abgespielt, die von vornherein auf die Objektivität des Gerichtshofes, dem der frühere Justizminister Sachsens ausgeliefert wird, ein bedenkliches Licht werfen. Die Voruntersuchung gegen Dr. Zeigner und seinen Mitangeklagten Möbius wurde geführt unter der Sachbezeichnung „Dr. Zeigner und Genossen". Tatsächlich ist Dr. Zeigner auch der Hauptangeklagte. In der Anklageschrift hat aber, wie der „Leipziger Volkszeitung" mitgeteilt wird, die Staatsanwaltschaft Möbius als ersten Angeklagten angeführt und dadurch erreicht, daß das Hauptverfahren nicht vor der dritten, sondern vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts eröffnet wurde. Der Vorsitzende der sechsten Strafkammer, Landgerichtsdirektor v. Miaskowsky, ist Vorstandsmitglied der Deutschnationalen Partei in Leipzig und von Dr. Zeigner gemaßregelt worden. Ein Beisitzer ist der Landgerichtsrat Dr. Störl, der von Dr. Zeigner ebenfalls gemaßregelt wurde, weil er sich weigerte, das Bild des früheren Kaisers und des Kronprinzen aus seinem Dienstzimmer zu entfernen. Ein anderer Beisitzer ist der deutschvölkische Stadtverordnetenkandidat, Landgerichtsrat Nauck, der sich seit jeher in der abfälligsten Weise über Dr. Zeigner geäußert hat. Das Hauptverfahren gegen Dr. Zeigner ist von der Eröffnungskammer am 20. Februar eröffnet worden. Bereits am 28. Februar waren aber sämtliche Karten zur Hauptverhandlung ausgegeben und vergriffen. Herr v. Miaskowsky hat schon am 28. Februar bei dem Hauptwachtmeister Lehmann eigenhändig zwölf Eintrittskarten bestellt, darunter zwei Karten für den deutschvölkischen Anzeigeerstatter, Rechtsanwalt Melzer. Alle übrigen Karten wurden an monarchistische Elemente in der Justizbehörde verteilt.

Der Prozeß nahm gestern um 9½ Uhr seinen Anfang. Vor Beginn der Sitzung lehnte der Verteidiger Dr. Zeigners den Vorsitzenden v. Miaskowsky, sowie die Beisitzer Landgerichtsräte Störl und Nauck ab, da die Abgelehnten vollkommen deutschnational eingestellt seien. Hinzu komme, daß Dr. Zeigner den abgelehnten Herren als Vorgesetzter Vorhaltungen gemacht habe. Zum Schluß gab der Verteidiger die Anregung, die Sache dem Landgericht Dresden zu überweisen, weil gerade die Leipziger Juristenkreise starke Antipathie gegen Zeigner empfänden. Der Oberstaatsanwalt Schlegel beantragte Ablehnung der Anträge. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück. Nach seiner Rückkehr wurde verkündet, daß das Gesuch auf Ablehnung der drei Richter als unbegründet abgelehnt wird. Es wurde dann in die Vernehmung des Angeklagten Möbius eingetreten, die zunächst den Verkauf eines aus beschlagnahmtem Gute stammenden Sackes Mehl an Zeigner behandelt. Zeigner sagte, er habe, sobald er erfahren habe, daß das Mehl von Möbius gestohlen sei, die Akten Möbius aus Unbesonnenheit verbrannt. Von Hehlerei oder Verschaffung eines Vermögensvorteils könne nicht die Rede sein. Sodann wurde der Fall Trommer besprochen, in dem Möbius an einem gewissen zu Gefängnisstrafe verurteilten Trommer wegen Umwandlung der Strafe in Geldstrafe beantragte. Der Vorsitzende hielt Möbius seine frühere Aussage vor, daß Zeigner ihn beauftragt habe, Trommer auszuhorchen, was eine Umwandlung seiner Strafe wert sei. Nach einem Kreuzverhör mit Möbius wurde die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

## Der Volksparteiliche Schnapskandidat.

### Ein mißglückter Mandatsschacher.

Als wir vor einigen Tagen auf den Wahlschacher der Deutschen Volkspartei verwiesen und als typisches Beispiel den Fall des Dr. Neumann in Berlin hervorhoben, der Spitzenkandidat werden und dafür 40 000 Mark seiner Interessenvereinigung in die Wahlkasse der Volkspartei zahlen sollte, bezeichnete die „Nationalliberale Korrespondenz" unsere Feststellung als „dreisten Wahlschwindel".

Am Sonntag hat nun die Volkspartei in Berlin den bisherigen Spitzenkandidaten Marezki abgesägt. Um seine Nachfolge stritten sich Syndikus Dr. Neumann und Gouverneur Schnee. Schnee machte zwar das Rennen. Dennoch straft sich das Dementi der „N. K.", Dr. Neumann sei von der Deutschen Volkspartei keine Kandidatur angetragen worden, dadurch schon von selbst Lüge. Die „N. K." unterließ es aber auch wohlweislich, als sie ihr falsches Dementi losließ, bei Syndikus Dr. Neumann anzufragen, ob er nicht teils direkt, teils durch ihm nahestehende Herren an die großen Konzerne der Spirituosenbranche herangetreten war und um Zeichnung von je 5000 Mark für den Mandatsfonds gebeten hatte, der insgesamt 40 000 Mark kosten sollte. Die „N. K." hätte dabei auch erfahren können, daß ausdrücklich die Äußerung gegeben wurde, daß diese 5000 Mark solange zurückgestellt bleiben, bis die Spitzenkandidatur der Spiritusinteressenten auch in der Wahlliste veröffentlicht sei. Und gleichzeitig wurde unterstrichen, daß die Hauptaufgabe Dr. Neumanns als Abgeordneter die Wahrung der Spiritusinteressenten wäre. Herr Neumann ist zwar durchgefallen, gegen den Versuch des Kaufs volksparteilicher Mandate besagt das jedoch nichts. Denn diese Tatsache steht auch in diesem Falle einwandfrei fest. Sollte es die „N. K." noch weiterhin bezweifeln oder gar bestreiten wollen, so stehen wir mit weiteren Einzelheiten und Namen der Mandate schachernden Schnapsstreifenden gern zur Verfügung.

## Die Berliner Kandidaten.

Der Parteivorstand teilt mit:

Der Parteivorstand ist gemäß § 16 Absatz 2 des Organisationsstatuts angerufen worden, über die Differenzen zu entscheiden, die bei der Aufstellung der Reichstagskandidaten für Berlin und Teltow-Beeskow auf dem Bezirksparteitag vom 2. März d. Js. entstanden waren. Um eine Entscheidung durch ihn möglichst zu vermeiden, die nur im äußersten Notfall angängig erscheint, hat der Parteivorstand die Parteiorganisation für Groß-Berlin aufgefordert, den Bezirksparteitag erneut zusammenzuberufen und ihm die vom Berliner erweiterten Bezirksvorstand aufgestellte Vorschlagsliste für beide Reichstagswahlbezirke als Ganzes zur Annahme zu empfehlen. Die Berliner Organisationsleitung hat dieser Aufforderung des Parteivorstandes entsprochen. Der am 8. März erneut zusammengetretene Bezirksparteitag hat mit 255 gegen 216 Stimmen in einwandfreier, von niemandem angezweifelter Abstimmung beschlossen, die beiden vorgelegten Kandidatenlisten als Ganzes anzunehmen.

Nachdem die beiden auf der Liste für die Stadt Berlin an achter und neunter Stelle gewählten Kandidaten auf dem Bezirksparteitage vom 8. März auf diese Kandidaturen verzichtet hatten, hat der Parteivorstand sie ersucht, ihren Verzicht im Interesse des inneren Parteifriedens zurückzuziehen. Leider haben sie verneinend geantwortet. Der Parteivorstand stellt nunmehr einmütig fest, daß die Kandidatenlisten durch Beschluß des Berliner Parteitages vom 8. März folgende Gestalt erhalten haben: **Berlin:** 1. Crispien, 2. Heimann, 3. Bohm-Schuch, 4. Aufhäuser, 5. Richard Fischer, 6. Moses, 7. Wäger, 8. Zechlin. **Teltow-Beeskow:** 1. Zubeil, 2. Ed. Bernstein, 3. Künstler, 4. Ryneck, 5. Loewenstein, 6. Heinig, 7. Krille, 8. Holz, 9. Ella Seeger, 10. Reimann.

Der Parteivorstand ersucht alle Parteigenossen von Groß-Berlin dringend, nunmehr alle inneren Differenzen zurückzustellen, sich einig und geschlossen hinter die vom Bezirksparteitag aufgestellten Listen zu stellen und mit gesammelter Kraft den Wahlkampf zu führen gegen alle Widersacher der Partei von links und von rechts!

### Der deutsch-polnische Minderheitenvertrag.

Der Völkerbundsrat beschloß auf Antrag Lord Parmoors, die deutsche und die polnische Regierung aufzufordern, ihre Verhandlungen über die Auslegung und die Anwendung des Artikels 4 des Minderheitenvertrages sowie über die Frage des unterbrochenen Wohnsitzes und mehrfachen Wohnsitzes wieder aufzunehmen und, falls sich bis zum 1. April zwischen beiden Regierungen keine Vereinbarung finden würde, eine dritte Person mit der Leitung der Verhandlungen als Vermittler zu betrauen. Falls bis zum 1. Mai kein Abkommen unterzeichnet sei, solle diese Persönlichkeit spätestens bis zum 1. Juni als Schiedsrichter über die Streitfälle entscheiden.

**Die deutschen Silbermünzen.** In den nächsten Wochen wird im Reich mit der Ausgabe der neuen Silbermünzen zu 1, 2 und 3 Mark begonnen werden. Während der Goldwert der alten Reichsmarkstücke 40 Pfg. betrug, werden die neuen Markstücke nur einen Wert von 25 Goldpfennig haben. Um eine Garantie gegen jede Inflationsgefahr zu schaffen, soll der Reichsrat darüber wachen, daß nicht mehr Silberscheidemünzen in den Verkehr kommen, als Papiergeld und kleine Stücke der Goldanleihe eingezogen werden.

**Die polnisch-lettische Streitfrage.** Die lettische Presse kritisiert in sehr scharfer Form die von dem polnischen Senatspräsidenten Trompczynski im außenpolitischen Ausschuß des polnischen Senats betonten polnischen Ansprüche auf einen Teil des an der polnischen Grenze belegenen lettländischen Kreises Illuxt. Trompczynski sei es nur daran gelegen, Güter seiner Verwandten vor der Enteignung zu retten, welche durch das lettische Agrarreformgesetz durchgeführt wird. Von den 94 Gütern mit 416 200 Hektar Land, die in Lettland Ausländern gehören, entfallen auf deutsche Reichsangehörige 35 Güter mit 185 250 Hektar. Dieser Grundbesitz hat einen Vorkriegswert von 16 715 000 Goldrubel.

**Eine Verschwörung in Kowno?** Litauische Blätter bringen die Meldung, wonach in Kowno eine Verschwörung gegen die Regierung aufgedeckt worden ist. Die Verschwörer hatten die Absicht, unverzüglich nach der Bekanntgabe der Beschlüsse des Völkerbundsrats in der Memelfrage die Macht an sich zu reißen. In diesem Zusammenhang sind Massenverhaftungen unter den Mitgliedern der extremen Parteien vorgenommen worden.

## Klaus-Richter-Ausstellung.

### Danziger Kunstverein.

Anschließend an seinen Vortrag im „Danziger Kunstverein" stellt Klaus Richter im Franziskanerkloster gegenwärtig graphische Arbeiten aus, die trotz ihrer geringen Zahl infolge der sehr geschickten Auswahl ein charakteristisches Bild dieses bedeutenden Meisters der Nadel gibt. Klaus Richters Arbeiten führen wieder einmal mit versöhnender Deutlichkeit alle jenen, die auf Grund des Temperamentes oder der Begabung darauf verzichten zu können glauben, ins Gemüt, daß das Fundament der Kunst, aller Kunst, die Beherrschung des nun einmal unerläßlichen Handwerklichen ist. Traum und Erlebnisfähigkeit sind schließlich doch nur zu lernen. Hier bei Klaus Richter fühlt man oft geradezu, wie er seinen Schaffensdrang [illegible] unterdrückt, zwingt in [illegible] von Blut und Welt, und dann erst durch die [illegible] von seinen Bildern die große Ruhe aus, wie sie uns vor aller wahren, echten Kunst erfaßt.

Man betrachte doch nur einmal die sieben Radierungen zum „Don Quixote". Wie fein die ganze tragische Groteske dieses phantastischen [illegible] in der [illegible] verfallenen Gesicht geschrieben. Und darin sehen dann diese [illegible] voll [illegible] und [illegible], voll Traum und Trauer, voll Hohn und Güte. Das ist kein Narr [illegible], sondern ein Stück Menschen[illegible] aus diesen Blättern [illegible]. Der [illegible] der [illegible] des [illegible] mit dem [illegible]. [illegible] Die [illegible] des [illegible] eine vollendete Verhältnismäßigkeit [illegible]. [illegible] Klaus Richter gern in den [illegible] des [illegible]. Um ihn einen Romantiker zu nennen, [illegible] der [illegible]. Er [illegible] sich nicht eigentlich an den Traum, [illegible] mehr Traum und [illegible]. [illegible] „Das Atelier" ein nicht [illegible]. [illegible] „El Greco" [illegible] Radierungen [illegible] „Ave Maria" [illegible].

In Werken, die abseits der Alltäglichkeit stehen, [illegible]

[illegible] technisches Frauenstück „Theaterloge" neben dem auch kompositionell fascinierend gestalteten „Barrikadenkampf"; ein [illegible] mit verkrümmelten Kieferknochen neben dem leid- und schmerzzerwühlten Antlitz des Brudermörders zu Emmaus. Proben kraftvoller Gestaltungs- und Einfühlungskraft sind die sieben Radierungen zu [illegible] „Macht des Dinges", vor allem aber die Steindrucke zu Balzacs „Verlassener Frau".

Das weiße in und an diesen Blättern atmet schicksalhaftes Leben, umwittert von dem Zauber einer dunkelheilen, versunkenen Zeit. Klaus Richters Werk, auch aus diesen [illegible] Proben scharf erkennbar, kündet den Meister, dem es nicht nur gilt, um des Dinges willen zu gestalten, sondern die Geheimnisse einer Welt aufzuzeigen. W. O.

**Die Ursache der Glatzenbildung.** Als Ursache der Glatze wird jetzt von der medizinischen Wissenschaft die sogenannte Seborrhoe angesehen, eine Erkrankung des Hauttalgs [illegible]. Diese Hauterkrankung, die der Glatzenbildung vorauszugehen pflegt, kann aber nach den Ausführungen von Prof. Stein in der „Wiener Klinischen Wochenschrift" nicht den Grund der Glatzenbildung selbst ausmachen. Denn dagegen spricht, daß Frauen fast niemals eine Glatze bekommen, und dann ist die ausgebildete Glatze gegen den Rest der sonst normal behaarten Kopfhaut scharf abgegrenzt, während die Seborrhoe den ganzen Kopf befällt. Stein schließt aus der Beobachtung, immer Männer, die in früher Jugend schon kahlköpfig werden, [illegible] bei Kindern [illegible] von einem [illegible]. Diese Linie bleibt bei Frauen bis zum Klimakterium, weicht beim Mann nach Eintritt der Pubertät an beiden Schläfenwinkeln allmählich zurück. Dies ist ein sekundärer Geschlechtscharakter, erzeugt durch die [illegible] Geschlechtsdrüsen. In gleicher Weise erkläre ich die Glatzenbildung, die Stein der Seborrhoe koordiniert und als sekundären Geschlechtscharakter auffaßt.

**Amerikanischer Tanzhöhlenskandal.** Die Tanzlokale in [illegible]

[illegible] infolgedessen das größte Interesse daran, ununterbrochen in Bewegung zu sein. Besonders berüchtigt ist das Quartier Latin in Neuyork, wo sich die Bevölkerung nicht im geringsten darum kümmert, was aus den jungen Studentinnen wird, die in diese Tanzhöhlen verschleppt werden. Die Lokale befinden sich häufig in Kellern, in denen aus triftigen Gründen für reichliches Nebengelaß gesorgt ist. Der Versuch, das Uebel zu beseitigen, ist bisher immer gescheitert. Die Inhaber der Lasterhöhlen erfreuen sich, obwohl sie meistens als lästige Ausländer bezeichnet werden, des Schutzes mächtiger Persönlichkeiten, die die Verbrecher begünstigen, um selbst in dem Sumpf untertauchen zu können.

**Der Fluch der Schönheit.** Man sollte meinen, daß die Aussicht durch Schönheit berühmt zu werden, dem Ehrgeiz einer jeden Frau als das lockendste Ziel erscheinen müßte. Fräulein Edith B., eine bildschöne Amerikanerin, die bei einer großen Schönheitskonkurrenz im Staate Ohio zum nicht geringen Mißvergnügen ihrer Mitbewerberinnen mit dem ersten Preis gekrönt wurde, hat jedoch nach dieser Richtung enttäuschende Erfahrungen gemacht. Für sie war der Tag ihres Triumphes gleichzeitig der letzte ihres Familienglücks. „In einem einzigen Monat", klagt sie dem Berichterstatter eines amerikanischen Blattes, „habe ich nicht weniger als 718 Heiratsanträge erhalten. Unter den Herren, die um meine Hand warben, befanden sich Soldaten, Gelehrte, Millionäre, Schuhputzer, Kaufleute, Industrielle, berufsmäßige Billardmeister, Ingenieure, Professoren, Stuhlflechter, kurz Vertreter aller Berufe und aller Rassen einschließlich der gelben und der schwarzen. Viele Männer haben meinetwegen ihrer Braut den Abschied gegeben, so daß ich mich als die unschuldige Anstifterin großen Unglücks vieler [illegible] und Widrigkeiten ansehen muß. Am schlimmsten aber bin ich selbst betroffen, da mein Bräutigam mir das Jawort zurückgegeben hat. Ich war ihm zu berühmt und er hält es, wie er mir in seinem Abschiedsbrief mitteilt, für richtiger, sich nach einer weniger schönen Frau umzusehen."

**Der Fall eines Meteorsteins.** Wie aus St. Ingbert gemeldet wird, ist dort ein Meteorstein niedergegangen. Drei Personen wollen den rotglühenden Körper nachts gegen [illegible] Uhr [illegible] beobachtet haben. Der Stein steckte tief in der Erde. Sein Gewicht wird auf einen Zentner geschätzt.

**Um das Königsgrab.** Die Verhandlungen für eine friedliche Lösung des Streites wegen des Grabmales Tutanchamons sind mißglückt. Die ägyptische Regierung hat ihr [illegible] der Gräfin Carnarvon eine neue Konzession zu [illegible]

# Der Mißbrauch von Fürsorge-Zöglingen

## Die Treibjagd des Kreisarztes — Scharfe Verurteilung der skandalösen Vorgänge

Präsident Dr. **Treichel** eröffnete die gestrige Sitzung des Volkstages, die anfangs durchaus einen friedlichen Verlauf nahm, so daß niemand den stürmischen Abschluß der Tagung voraussehen konnte. Zunächst wurde die

**Abänderung der Geschäftsordnung**

beraten. Die Polen verlangten, daß anstatt 7, bereits 5 Abgeordnete eine Fraktion bilden können, damit auch sie an den Ausschußberatungen teilnehmen können. Im Ausschuß wurde der Antrag einstimmig abgelehnt. Der Abg. **Panecki** (P.), erblickte darin eine Vergewaltigung der polnischen Minderheit und einen groben Verstoß gegen die demokratischen Grundsätze. Gegen diese Unterstellung legte Abg. **Gen. Gehl** schärfste Verwahrung ein. Nicht politische, sondern rein sachliche Gründe hätten die sozialdemokratische Fraktion zur Ablehnung der polnischen Forderung veranlaßt. Wäre dem polnischen Verlangen Rechnung getragen worden, hätten die Ausschüsse eine derartige Vergrößerung erfahren, daß ihre Arbeitsfähigkeit in Frage gestellt worden sei. In gleichem Sinne äußerten sich auch die Abgg. **Lischewski** (K.) und **Schilke** (Z.). Der Antrag wurde dann einstimmig, auch mit den Stimmen der Polen, abgelehnt.

**Danziger Vertreter bei polnischen Konsulaten**

sind der Freien Stadt Danzig in der Pariser Konvention vertraglich zugesichert worden. Bei Ausführung dieses Abkommens stößt Danzig jedoch auf Schwierigkeiten. Lediglich dem polnischen Konsulat in Hamburg ist in den letzten Tagen ein Danziger Vertreter angegliedert worden. Ein Antrag der Abagruppe forderte deshalb, daß Danzig von diesem Rechte mehr wie bisher Gebrauch macht. Abg. Dr. **Wagner** betonte in der Begründung dieses Antrages die große wirtschaftliche Bedeutung dieser Frage und beklagte die ungehörige Behandlung Danziger Staatsbürger auf den polnischen Konsulaten. Danzig möge die ihm zustehenden Rechte nicht preisgeben und darauf achten, daß die den polnischen Konsulaten zugeteilten Danziger Beamten nicht in untergeordnete Stellen herabgedrückt werden. Bei Besetzung der Stellung möge man auch Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben berücksichtigen. Senatsvizepräsident Dr. **Riehm** schilderte die Schwierigkeiten, die Polen in dieser Frage macht. Polen habe sich bisher nur bereit erklärt, die Konsulate in London und Antwerpen mit Danziger Vertretern im Range eines Sekretärs und das Konsulat in Hamburg mit einem Vertreter im Range eines Vizekonsuls zu besetzen. Der Senat habe sich jedoch nur mit dem Vorschlage betr. Hamburg zufrieden gegeben. Er fordere weiter Danziger Vertreter in Berlin, Moskau und sechs weiteren Städten. Der Antrag der Abagruppe wurde einstimmig angenommen.

Dem Vorschlag des Unterrichtsausschusses, den

**Abbau in der Schule**

nur mit größter Schonung vorzunehmen, wird mit großer Mehrheit zugestimmt, nachdem ein kommunistischer Antrag, einen Abbau des Schulwesens unter allen Umständen zu vermeiden, mit 43 gegen 38 Stimmen abgelehnt worden war.

**Die Aufhebung der Warenhaussteuer**

erfolgte debattelos mit 48 gegen 36 Stimmen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutsch-Danziger Partei und die Deutschsozialen.

**Das blamierte Zentrum.**

Die **Aufhebung der Mineralwassersteuer** forderte ein sozialdemokratischer Antrag, der vom Gen. **Leu** begründet wurde. Wenn diese Steuer beseitigt werde, sei es den Mineralwasserfabrikanten möglich, Zucker anstatt Sacharin bei der Herstellung der künstlichen Fruchtsäfte zu verwenden. Im Interesse der Alkoholbekämpfung möge man dem sozialistischen Antrag zustimmen. Die Abg. Frau **Kreft** (K.) und der Abg. **Hohnfeldt** (D.Soz.) stimmten dem sozialistischen Vorschlage zu. Die Zentrumsfraktion ließ jedoch durch den Abg. **Rohde** erklären, daß sie der Aufhebung der Mineralwassersteuer nicht zustimmen könnten; es müßte erst geprüft werden, ob der Staat die Einnahme aus dieser Steuer entbehren könne. Dabei beträgt die Jahreseinnahme aus dieser Steuer nur 800 Gulden. Die Abstimmung ergab die Annahme des sozialdemokratischen Antrages unter Zustimmung sämtlicher Parteien. Nur das Zentrum stimmte dagegen, höchst wahrscheinlich unter dem Einfluß des Spirituosen-Großhändlers Fuchs und des Gastwirts Klawitter. Die Haltung des Zentrums machte im Hause einen peinlichen Eindruck.

**Warenschmuggel**

soll nach einer Darstellung des polnischen Abg. Dr. **Moczynski** in Danzig in größerem Umfange getrieben werden. In der Begründung einer diesbezüglichen Anfrage schilderte Redner unter Beibringung beweiskräftigen Materials eine ganze Anzahl derartiger Fälle.

Senator Dr. **Volkmann** erwiderte, daß selbstverständlich Schmuggelversuche gemacht werden. Vom Senat werde dagegen mit aller Schärfe vorgegangen. Es bestehe ein eigenes Zollamt für Schmuggelsachen und die verhängten Zollstrafen brächten dem Freistaat beträchtliche Einnahmen. 80 Prozent der ermittelten Schmuggler seien Ausländer gewesen. Damit war die große Anfrage erledigt.

**Die Treibjagd des Kreisarztes Dr. Birnbacher**

beschäftigte alsdann den Volkstag. Abg. **Gen. Beyer** schilderte dabei noch einmal die skandalösen Vorgänge, die unsern Lesern noch in Erinnerung sein dürfen. Bekanntlich haben auf Veranlassung des Kreisarztes Dr. Birnbacher am 15. Januar 25 Zöglinge der staatlichen Erziehungsanstalt Tempelburg als Treiber bei der Jagd mitgewirkt, was zur Folge hatte, daß 8 der jungen Leute schwere Frostschäden erlitten. 3 davon bleiben ihr Leben lang Krüppel, da ihnen entweder die Zehen oder die Hacken abgenommen worden sind. In einem Fall ist auch der Mittelfußknochen entfernt worden. Abg. **Gen. Beyer** stellte fest, daß Dr. Birnbacher die Zöglinge bei der Treibjagd ohne ausdrückliche Genehmigung des Direktors der Anstalt verwendet hat. Denn dieser hatte Bedenken wegen der großen Kälte. Der Kreisarzt hat bei einem Inspektor der Anstalt den Anschein erweckt, als wenn der Direktor mit der Verwendung der Zöglinge bei der Treibjagd einverstanden sei und hat dabei noch ausdrücklich erklärt, daß den Jungen nichts passieren könne, da er ja als Arzt dabei sei. Die Zöglinge sind dann mit Schnürschuhen und auch sonst nur mangelhaft bekleidet bei 12 Grad Kälte den ganzen Tag im Schnee herumgewatet und teilweise in die Niederungsgräben eingebrochen. Trotz der großen Kälte erhielten die Knaben eine unzureichende Verpflegung auf einem Hof, wobei der Besitzer vorsorglich sämtliche Scheunen und Ställe abgeschlossen hatte. Ein Oberlehrer war der Leiter dieser Treiber, auch Schulkinder sollen daran teilgenommen haben. Gen. Beyer betonte, daß die Schuld an diesem überaus bedauerlichen Vorfall in erster Linie den Kreisarzt Dr. Birnbacher treffe, in zweiter Linie den Direktor der Anstalt, der schon wiederholt Eigenmächtigkeiten des Inspektors geduldet habe. Redner richtete an den Senat die Anfrage, in welcher Weise die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden sollen.

Senator Dr. **Schwartz** erwiderte im Namen des Senats, daß sofort nach Bekanntwerden des bedauerlichen Vorfalles angeordnet worden sei, daß Zöglinge zu diesen Zwecken nicht wieder verwandt werden dürfen. Gegen die Beamten sei ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, auch seien bereits Schritte unternommen, um den Veranstalter der Treibjagd Dr. Birnbacher für die Schäden haftbar zu machen. Im großen und ganzen bestätigte er die Angaben, die wir bereits früher in dieser Angelegenheit gemacht haben und auch die weiteren Feststellungen des Gen. Beyer. Nur bezüglich der Verpflegung und der Bekleidung der Jungen schien er anderer Meinung zu sein. Wer die Bekleidung der Zöglinge kennt, kann sich selbst ein Urteil darüber bilden.

Abg. **Gen. Leu** machte das ganze System, daß in der Fürsorgeerziehung herrscht für diesen Vorfall verantwortlich. Auch in den anderen freistaatl. Fürsorgeanstalten herrschten skandalöse Zustände. Die Insassinnen des Magdalenenstifts in Ohra würden so unzulässig bekleidet, daß Frostschäden unausbleiblich seien, zudem seien die Mädchen dort total verlaust. Das Gleiche ist auch in dem Johannisstift in Ohra der Fall. Weiter beschäftigte sich Redner mit dem Altersheim Pelonken und dem städtischen Jugendheim. Mit dem verantwortlichen Leiter Regierungsrat Dr. Meyer und Direktor Dumkow ging Redner dabei scharf ins Gericht. Letzterer hat es fertig gebracht, einen 17jährigen Lehrling zu ohrfeigen. Redner verlangte von dem verantwortlichen Senator, daß er endlich auf diesem Gebiete Ordnung schaffe.

**Ein stürmischer Abschluß.**

Für die kommunistische Fraktion nahm der Abg. **Raschke** Stellung zu diesen Vorfällen. Er hielt sich anfangs durchaus sachlich und stellte u. a. fest, daß nach ärztlichen Aussagen die Amputationen nicht erforderlich gewesen wären, wenn die Kranken sofort ins Krankenhaus gebracht worden seien. Im Verlaufe der Erörterung machte Raschke das System, das durch diesen Vorfall gekennzeichnet worden sei, für die Novembereignisse verantwortlich. Das ominöse Wort „Novemberverbrecher", das bereits im alten Volkstag wie Sprengpulver wirkte, zeigte gestern erneut die gleiche Eigenschaft. Kaum war das Wort gefallen, schrie man auf der Rechten aus Leibeskräften: „Dort sitzen die Novemberverbrecher" und wies dabei auf die Linke hin. Diese blieb die Antwort nicht schuldig. Bei den Deutschnationalen tat sich besonders der Abg. **Habel** hervor, der einst, unter dem berüchtigten Sozialistengesetz, die Ehre hatte, neben anderen heute noch lebenden Sozialdemokraten wegen Geheimbündelei vom Staatsanwalt verfolgt zu werden. Gegen diesen Abgeordneten richtete sich dann die Empörung des Abg. **Gen. Kloßowski.** Er ging auf den Platz des Abg. Habel zu. Nur dadurch, daß sowohl von der Linken wie von der Rechten Abgeordnete dazwischen sprangen, konnte eine regelrechte Rauferei verhindert werden. Die Genossen Rahn und Schmidt taten ihr bestes, um die erregten Gemüter zu beruhigen. Das Rededuell ging inzwischen ununterbrochen weiter. Sämtliche Abgeordnete waren von ihren Plätzen aufgesprungen. Unausgesetzt ertönte die Glocke des Präsidenten Dr. **Treichel**, aber niemand kümmerte sich darum. Schließlich setzte er den für alle Fälle bereitgehaltenen Hut auf, zum Zeichen, daß die Sitzung vertagt ist. Nur langsam leerte sich der Saal. Man hatte Mühe, die beiden Kampfhähne auseinander zu halten. Ueberall standen erregte Gruppen. Nach 10 Minuten war wieder soweit Ruhe, daß der Präsident die Sitzung wieder eröffnen konnte. Da aber kaum Möglichkeit bestand, die Verhandlung in Ruhe und Ordnung zu Ende zu führen, vertagte sich das Haus um ½8 Uhr abends auf nächsten Mittwoch.

Durch den bedauerlichen Vorfall wurde der gute Eindruck den die Ausführungen der Gen. Beyer und Leu auf das Haus gemacht hat, leider verwischt. Im ganzen Hause war niemand, der das verantwortungslose Verhalten des Kreisarztes Dr. Birnbacher nicht gemißbilligt hätte. Als der deutschnationale Abg. Dr. Wendt einen schüchternen Versuch machte, den Angeklagten durch einen Zwischenruf zu verteidigen, wurde er sogar von seinen eigenen Fraktionsfreunden zurückgewiesen.

## Die Verwirklichung der Messe-Pläne.

**Gründung einer Internationalen Messe A.-G.**

Nachdem die im Jahre 1920 zum ersten Male veranstaltete Danziger Messe, trotz ihrer befriedigenden Ergebnisse, infolge der eingetretenen Raumschwierigkeiten nicht wiederholt werden konnte, hat es nicht an Männern gefehlt, die den Gedanken von weiteren Messeveranstaltungen beharrlich und mit Nachdruck propagierten. Jetzt endlich sind die langjährigen Bestrebungen auf Wiedereinführung der Messe zu einem aussichtsreichen Abschluß gekommen. Der Senat hat, wie bereits gemeldet wurde, die schon im Jahre 1920 der Messe dienenden Gebäude und Anlagen des ehemaligen Korpsbekleidungsamtes wieder für Messezwecke zur Verfügung gestellt. Das dort befindliche Zollpostamt soll nach der Reiterkaserne verlegt werden, und zwar hofft man die Verlegung noch bis zu der in diesem Jahre vom 3. bis 6. August wieder geplanten Messe durchzuführen.

Zur Organisation der Messe ist unter der Firma „Danziger Internationale Messe A.-G." dieser Tage eine Gesellschaft gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Veranstaltung von Messen und Ausstellungen aller Art in Danzig, ferner die Uebernahme der Vertretung außerhalb Danzigs stattfindenden Messen. Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt. Das Grundkapital beträgt 100 000 Danziger Gulden und ist in 500 Aktien zu je 200 Gulden zerlegt. Als Gründer fungieren die Kaufleute Kurt Siebenfreund, Bruno Borschke, Robert Franke, Dr. Henrik Loewenherz und Bankdirektor Sigismund v. Kierski. Die Gründer übernahmen das gesamte Aktienkapital. Nach der Gründung konstituierte sich der Aufsichtsrat, der sich aus folgenden Personen zusammensetzt: Kaufmann Kurt Siebenfreund, Vorsitzender, Konsul Leo Neumann, Baurat Wilhelm Riepe, Oberregierungsrat Ernst Berent, Handelskammersyndikus Dr. Bruno Heinemann, Bankdirektor Sigismund v. Kierski, Fabrikdirektor Roman Slusarkiewicz, Fabrikdirektor Johann Schmalenberg, Kaufmann Dr. Henrik Loewenherz, Kaufmann Erich Stumpf, Kaufmann Hanns Bilz-Oliva, und Kaufmann Christian Petersen. Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Kaufleute Bruno Borschke und Robert Franke gewählt.

Nach den Satzungen der Gesellschaft sind der Senat und die Handelskammer berechtigt, der Generalversammlung je einen Vertreter zur Wahl als Mitglied des Aufsichtsrats vorzuschlagen; die Generalversammlung hat diesen Vorschlägen zu entsprechen. Von dem Reingewinne sollen zunächst mindestens 10 v. H. dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt werden, von dem dann verbleibenden Betrage werden 40 v. H. als besondere Rücklagen für Messezwecke bestimmt. Von dem nach diesen Abzügen verbleibenden Betrage wird auf Beschluß der Generalversammlung die Dividende festgesetzt.

Die **Beteiligung von Senat, Stadtgemeinde und Handelskammer** ist dahin geregelt worden, daß der Senat für die Ueberlassung der Gebäude des Korpsbekleidungsamtes zu Messezwecken 5000 Gulden Aktien erhält, den gleichen Betrag in Aktien erhält die Stadtgemeinde Danzig für Ueberlassung des Messeinventars, das sich seit der Danziger Frühjahrsmesse 1920 im Besitz der Stadtgemeinde befindet. Beide Körperschaften entsenden gemeinsam einen Vertreter in den Aufsichtsrat. Die Handelskammer zeichnete einen Betrag von 5000 Danziger Gulden Aktien und erhielt ebenfalls das Recht, einen Vertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden. Der Senat hat Herrn Oberregierungsrat Berent mit der Vertretung beauftragt, während die Handelskammer ihren Syndikus Herrn Dr. Heinemann für dieses Amt bestimmt hat. Die Vorstandsmitglieder, die Herren Brückner und Franke, sind die Leiter der Danziger Frühjahrsmesse 1920 gewesen und werden nunmehr auch die kommende Messe organisieren und durchführen. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner ersten Sitzung, daß die diesjährige Messe in den Tagen vom 3. bis 6. August stattfinden soll. In den nächsten Tagen soll ein Messeamt eröffnet werden.

Die Aussichten der Messe werden von der Leitung der Messe A.-G. recht günstig beurteilt. Bei der Messe 1920 waren 1200 Aussteller vertreten. Für die kommende Messe soll besonders mit einem gesteigerten Interesse des Auslandes zu rechnen sein. So steht aus der Tschechoslowakei eine Kollektivbeteiligung von 180 Industriefirmen in Aussicht. Zur etwaigen Erweiterung der Ausstellungsräume soll neben der bereits früher benutzten Gewerbehalle evtl. auch das Werftspeisehaus sowie die Petrischule herangezogen werden. Da ein Teil der Gebäude des ehemaligen Korpsbekleidungsamtes Polen zugeteilt ist, soll die polnische Regierung ersucht werden, diese Räumlichkeiten der polnischen Industrie zu Ausstellungszwecken zur Verfügung zu stellen. Es sind also alle Vorarbeiten eingeleitet, um die Messeveranstaltung bestimmt Tatsache werden zu lassen, und zwar in einem Ausmaße, daß Danzigs Industrie und Handel dadurch eine wesentliche Belebung erfahren dürften.

## Gemeindewahlen im Mai.

Der Gesetzentwurf über die Gemeindewahlen ist von dem Gemeindeausschuß mit einigen Abänderungen an den Volkstag wieder zurückgegeben worden. Neuaufgenommen ist in der Vorlage die Bestimmung, daß die Wahlen zum Volkstag und zu den Gemeindevertretungen grundsätzlich nicht zusammenfallen dürfen. Bezüglich der Unterschriften für die Wahlvorschläge ist der Ausschuß den sozialdemokratischen Wünschen entgegengekommen. Die Wahlvorschläge müssen in den Stadtgemeinden und den Landgemeinden, die nach der letzten der Wahl vorausgegangenen Volkszählung mehr als 10 000 Einwohner hatten, von mindestens 20 Wählern, in den übrigen Gemeinden von mindestens 9 Wählern unterzeichnet sein. Auch ist die Verbindung einzelner miteinander verbundener Wahlvorschläge untereinander (Unter-Verbindung) zulässig. Auch hinsichtlich der **Neuwahlen der Gemeindevorsteher und unbesoldeten Schöffen** ist den sozialdemokratischen Forderungen Rechnung getragen worden. Nach dem ursprünglichen Gesetzentwurf soll die Neuwahl dieser Personen „alsbald" erfolgen. Mit diesem dehnbaren Begriff war die sozialdemokratische Fraktion nicht einverstanden. Nach dem nunmehr vorliegenden Gesetzentwurf hat die Neubesetzung dieser Posten spätestens in vier Wochen nach der Neuwahl der Gemeindevertretungen zu erfolgen.

## Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Die Gärtner haben trotz der noch immer kalten Witterung ihre schönen Frühlingsboten auf den Markt gebracht. Hyazinthen sieht man und Krokus; auch die ersten Märzveilchen sind da. Für ein Sträußchen Veilchen wird 1 Gulden gefordert. An den Gemüseständen gibt es Schnittlauch, das kleine Bündchen kostet 1 Gulden. Der hiesige Weißkohl stellt sich auf 20 Pfg. pro Pfund, der ausländische auf 35 Pfg. Rotkohl preist 40 Pfg. Ein Pfund Zwiebeln kostet 35 Pfg. Für ein Pfund Wruken fordert man 5 Pfg. Das Pfund Grünkohl wird mit 20 Pfg. verkauft. Aepfel und Apfelsinen sind zu den gleichen Preisen zu haben wie am vorigen Markttage. Die Mandel Eier preist 1,80 Gulden. Butter schwankt im Preise zwischen 2,30 bis 2,70 Gulden für ein Pfund.

Das gerupfte Geflügel glänzt, von den matten Strahlen der Sonne beschienen. Ein Taubchen kostet 2 Gulden. Ein par wilde Enten sollen 2,50 Gulden bringen. Für das Pfund Schweinefleisch verlangt man 80 Pfg. bis 1,20 Gulden. Rindfleisch kostet 90 Pfg. bis 1,30 Gulden, und Kalbfleisch kauft man für 80 Pfg. das Pfund.

Auf dem Fischmarkt werden noch immer die Großberger angepriesen. Drei Pfund gibt es für 1 Gulden. Drei Pfund Breitlinge kosten 50 Pfg. Schöne frische Pomuchel sind zu haben, das Pfund zu 1,80 und 2 Gulden. Schleie kosten 250 und 3 Gulden das Pfund. Trante.

**Lichtbildervortrag: „Stammt der Mensch vom Affen ab?"**

Heute, Sonnabend, abends 6½ Uhr, wird Genosse Engelbert Graf in der Aula des städtischen Gymnasiums am Winterplatz, in einem öffentlichen Einzelvortrag über das Thema „Stammt der Mensch vom Affen ab?" sprechen. Der Vortrag wird durch Lichtbilder ergänzt. Eintrittskarten sind am Saaleingang zum Preise von 20 Pfg. erhältlich. Der Vortrag ist zum vollzähligen Besuch für jung und alt empfehlenswert.

**An Erwerbslosen-Unterstützung** sind in der Woche vom 2. bis 8. März in der Stadtgemeinde Danzig einschl. der Gemeinden Ohra und Emaus 31 456,74 Gulden an 2 408 Personen gezahlt, gegenüber 25 947,25 Gulden an 2 216 Personen in der Vorwoche.

**Amerikadampfer im Eise.** Der amerikanische Dampfer „Cliffword" aus Philadelphia brachte aus New Orleans Baumwolle nach Danzig und begann seine Reise am 19. Januar. Ohne Unfälle kam der Dampfer bis Bremerhaven und hatte von da ab auf der Weiterfahrt nach Danzig, vom 21. Februar bis 6. März, große Schwierigkeiten mit dem Eise. Am 29. Februar saß das Schiff im Eise so fest, daß es das Kriegsschiff „Braunschweig" um Hilfe anrief. Eine Hilfe war aber unmöglich, da die Eismassen undurchdringlich waren. Der Dampfer trieb nach der Küste zu. Er mußte öfter die Anker fallen lassen, um Widerstand zu leisten. Am 2. März stieß das Schiff auf einen harten Gegenstand, vermutlich Eis. Bei der Einfahrt des Dampfers in den Danziger Hafen wurde durch sein Kielwasser ein anderer Dampfer beschädigt. In Danzig wurde festgestellt, daß ein Deltank ein Leck erhalten hat. Der Kapitän legte in Danzig Verklarung ab.

Kreistag Danziger Höhe. Am Sonnabend, den 29. März, vormittags 10 Uhr, findet im Sitzungssaal des Kreishauses ein Kreistag mit folgender Tagesordnung statt: 1. Herabsetzung der Diäten und Reisekosten. 2. Wahl von Schiedsmännern und deren Stellvertreter. 3. Feststellung des Kreishaushaltsanschlages für das Rechnungsjahr 1924 und Feststellung des Maßstabes für die Verteilung der Kreisabgaben. 4. Kaufangebot des Grundstückes Praust, Markt Nr. 2, in dem sich die Zweigstelle der Sparkasse und der Volksbank befinden. 5. Die Erhebung von Verwaltungsgebühren im Kreise Danziger Höhe. 6. Beteiligung der Interessenten an den Kosten der Herstellung neuer Anschlüsse an die Ueberlandzentrale Straschin-Prangschin. 7. Wahl von Vertrauenspersonen zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. 8. Neuwahl eines Beisitzers für das Schiedseinigungsamt. 9. Antrag der Kreistagsabgeordneten Brill und Bukmakowski auf Verbilligung der Strompreise der Ueberlandzentrale Straschin-Prangschin für die minderbemittelte Bevölkerung. 10. Streichung des Domänenpächters Schwarz-Prangschin aus der Vorschlagsliste der zum Amtsvorstehers geeigneten Personen. 11. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse und der Jahresrechnung der Kreissparkasse.

**Diebstahl beim Betteln.** Der Arbeiter Eduard Sch. in Danzig kam bettelnd in den Vorraum eines Arztes und nahm hier einen Operationsmantel mit, den er bei einem Gastwirt verkaufen wollte. Der Gastwirt lehnte den Kauf ab. Da er den Sch. aber aus dem Felde her kannte, schenkte er ihm 5 Gulden. Sch. ließ den Mantel bei dem Gastwirt liegen. Das gemeinsame Schöffengericht verurteilte Sch. wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Der Gastwirt war in den Verdacht der Hehlerei gekommen, von dem er jedoch freigesprochen wurde. Er hatte den Mantel nicht an sich genommen, sondern ihn offen liegen lassen, wo er abgeholt wurde.

**Scharfenort.** Verkauf einer Gärtnerei. Die frühere Zindelsche Handelsgärtnerei bei St. Albrecht, die 3. im Jahre 1914 an den Gärtner Kulling für 39 000 Mark verkaufte, und die im Jahre 1915 in den Besitz des Kaufmanns Karl Dahmke überging, ist nach vollständiger Renovierung, verschiedenen Neuerungen und gärtnerischen Anlagen des ganzen Gartengrundstücks in den Besitz des Gutsbesitzers Gehrke in Meisterswalde übergegangen. Dieser hat sie als fünfter Besitzer in zehn Jahren für den Preis von [illegible] Gulden erstanden.

## Aus dem Osten

**Stettin.** Der Kampf auf den Werften geht weiter. Die Verhandlungen zur Beilegung der Aussperrung auf den deutschen Seeschiffswerften sind nach mehrstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden. Ein neuer Termin wurde einstweilen nicht festgesetzt. Die Aussperrung geht also weiter. Die Verhandlungen scheiterten an der Hartnäckigkeit der Unternehmer, die unbedingt den Schiedsspruch vom 18. Februar als maßgebend betrachtet und an der 54stündigen Arbeitswoche sowie an der Schaffung von fünf Ortsklassen festhält, während bisher nur zwei Ortsklassen bestanden.

**Goldap.** Eine Hellseherin wurde von dazu berufenen Beamten auf ihre Kunst hin geprüft. Sie soll vollkommen versagt haben und zog es vor, alsbald wieder nach ihrer Heimat abzureisen. Im übrigen hat sie hier ein recht gutes Geschäft gemacht; die Kundschaft war zahlreich und bezahlte nicht zu knapp.

**Reval.** Aufnahme deutscher Ferienkinder. Estland wird im bevorstehenden Sommer voraussichtlich reichsdeutsche Ferienkinder wieder aufnehmen. Das besondere Hilfskomitee hat sich bereits gebildet, so daß im Laufe des März die Vorarbeiten beginnen werden. Reval gilt wieder als Mittelpunkt und Sitz der Hilfsaktion. Wahrscheinlich werden die kleinen Gäste diesmal auch auf dem Landwege nach Estland befördert werden. Im letzten Sommer konnten [illegible] reichsdeutsche Kinder in Estland bei deutschbaltischen, estnischen und auch russischen Familien untergebracht werden. Die Gewichtszunahme der Kinder betrug zwischen 2 und 17 Pfund innerhalb einer Erholungszeit von 5 bis 7 Wochen.

## Aus aller Welt

**Ein führerloses Schiff in der Nordsee.** Seit ungefähr 17 Tagen treibt, wie aus London gemeldet wird, das frühere englische Schlachtschiff „Sutlej" führerlos in der Nordsee umher. Am 29. Februar riß sich das im Umbau befindliche Schiff, ein Kreuzer von 12 000 Tonnen, los. Auf dem Kreuzer befinden sich zurzeit zehn Mann, die aber nicht genügen, das Schiff in den Hafen zu manövrieren. Auch der Proviant der Besatzung ist knapp.

**Gasexplosion in Oppau.** In dem Oppauer Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik ereignete sich eine Gas-Generator-Explosion. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Die Explosion war so stark, daß einzelne Steinstücke mehrere hundert Meter weit geschleudert wurden. Ein deutscher Gendarm wurde verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

**Sommerzeit in Frankreich, Belgien und England.** Am 29. März wird um Mitternacht in Frankreich und Belgien die Sommerzeit eingeführt. In England erfolgt die gleiche Maßnahme am 12. April.

**Kesselexplosion in Lüdenscheid.** In der Fabrik Hoch und Düren in Lüdenscheid ist auf bisher unaufgeklärte Weise ein Kessel explodiert. Ein Arbeiter wurde zurückgeschleudert und verlor die Besinnung, ein anderer erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und am Kopfe sowie erhebliche Fleischwunden. Das Kesselhaus sowie das Dach der Fabrik wurden schwer beschädigt. Die Explosion erfolgte in einem neuen Gießofen der Firma, wodurch das ganze Gießhaus in die Luft flog. Während des Unglücks war gerade Arbeitspause, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

**Das Unglück in Salt Lake.** Aus der Grube, in der sich am 8. März eine Explosion ereignete, wurden bisher 119 Tote geborgen. Vermutlich sind sämtliche 173 Bergleute, die in der Grube tätig waren, umgekommen.

**Lebenslängliches Zuchthaus für einen Rekordeinbrecher.** Vom Schwurgericht Darmstadt wurde der Mörder und Rekordeinbrecher Kinkel aus Frankfurt a. M. zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat nicht weniger als 189 Einbruchsdiebstähle zugestanden, die er zum Teil allein, zum Teil in Gemeinschaft mit einem inzwischen verstorbenen zwanzigjährigen Schuhmacher aus Württemberg begangen hatte. Ferner wird ihm zur Last gelegt, daß er im Jahre 1921 auf den Hauptverwalter der Psychiatrischen Klinik in Gießen einen Mordversuch unternommen und den Polizeiwachtmeister Günther in Darmstadt ermordet habe. Kinkel hat alle ihm zur Last gelegten Taten eingestanden.

**Eine verhängnisvolle Autospritztour.** In einem Neuyorker Park fuhr ein Automobil, das mit einer von einer Hochzeit kommenden angeheiterten Gesellschaft besetzt war, gegen einen Mauerpfosten. Der Anprall war so schwer, daß von den Insassen des Autos drei sogleich tot waren, während vier andere tödliche Verletzungen davontrugen. Der Unfall trug sich an einer überaus belebten Stelle zu, an der es von Kraftfahrzeugen wimmelte.

## Versammlungs-Anzeiger.

**Frauenkommission der VSPD.** Montag, den 17., abends 7 Uhr findet im Parteibureau eine Sitzung der Frauenkommission statt.

**VSPD. 3. Bezirk Neufahrwasser.** Dienstag, den 18. März, abends 7 Uhr, in der Bezirks-Knabenschule, Kirchenstraße, Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Lattenhauer. 2. Bezirksangelegenheiten.

**Verein Arbeiter-Jugend, Danzig.** Die Mitgliederversammlung findet nicht Mittwoch, sondern Dienstag, den 18. 3., statt.

**Verein proletarischer Freidenker für Feuerbestattung.** Dienstag, den 18. März, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung in der Petrischule, Hansaplatz.


Billige Preise für Wäsche :: Schürzen Herren-Artikel Stickereien

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Untertaille aus gutem Stoff mit Languette 1.95 | Stickereien mittelbreit in verschied. Mustern, Mtr. 0.75 | Taschentuch Batist m. gemust. Ford u. Bord., St. 0.85 | Oberhemden prima Perk. m. gest. Brust u. 2 Krg. 14.50 | Schleifenbinder schöne Streifen 0.95 |
| Untertaille aus fein. Stoff mit Stickereispitze 2.95 | Stickereigarnitur. Ansatz und Einsatz, Meter 1.25 | Knabenschürze mit Blende u. 2 Taschen, Stück 1.65 | Stehumlegekrag. moderne Form, alle Weiten 0.95 | Hosenträger Gummi mit Gummistrippen Paar 1.20 |
| Damenhemde mit Achselband u. Ajourverz. 2.75 | Taschentuch aus Linon mit gestreift. Kante, Stück 0.25 | Damenschürze Wien. Formen gestr. Stoff, Stück 2.65 | Selbstbinder schöne Muster 1.95 | Sockenhalter prima Seidengummi Paar 1.20, 0.95 |
| Damenhemde a. kräf. tig. Stoff m. Stickereispitze 2.95 | Taschentuch mit ge. must. Fond u. Kante, Stück 0.38 | Damenschürze Wien. Form u. Waser. große F., St. 4.75 | Selbstbinder moderne Muster, teils reine Seide 3.75 | D.-Glacéhandsch. halb Qual., 2 Knöpfe, Paar 5.90 |
| Damenhemde a. fein. Stoff m. t. Stickereien 4.50 | Taschentuch aus Linon gebrauchsfertig, Stück 0.45 | Damenschürze Wien. F. m. Blende u. Tasche, St. 3.75 | Selbstbinder elegante Streifen, reine Seide 6.00 | D.-Chairhandsch. pa. Leder u. Ausführ., Paar 6.50 |
| D.-Beinkleid geschl. F. m. Hohls. u. Stick.-Vol. 3.75 | Taschentuch aus Ia Linon m. gest. Kante, Stück 0.55 | Weiße Zierschürze a. Organdy m. Stick., Stück 4.90 | Strickbinder moderne Muster .75, 0.55 | D.-Noppahandsch. m. Schnalle, g. Qual., Paar 9.75 |
| Wäsche-Festons mit Stickerei-Einsatz, Meter 0.45 | Taschentuch aus Batist Seine Art, rundum gest., St. 0.75 | Damenschürze a. bunt Sat. Wien. u. Jump.-F. 7.50 6.50 | Strickbinder gute Qualität, schöne Must., 1.65, 0.95 | D.-Glacéhandsch. Lammled. m. 2 Knöpf., w. P. 5.90 |

Sternfeld

DANZIG und LANGFUHR


# Die Zwei und die Dame.

11) Roman von Sven Elvestad.

Wenn er uns nur hören würde, dachte sie, wenn er nur unsere Schatten an den Gardinen entdecken und umkehren würde! Oder wenn sie nur die Zeit zu ihrem entscheidenden Vorwärtseilen gewinnen könnte!

Da aber hörte sie wieder, daß die Verandatür vorsichtig geöffnet wurde. Jemand war in das Verandazimmer gekommen. Ein Kälteschauer durchfuhr sie. Alles war verloren.

Sechstes Kapitel.

Frau Sonjas Sinne waren aufs höchste gespannt und zitterten. Sie hatte die Schritte im Verandazimmer gehört. In diesem Augenblick war sie fast besinnungslos vor Schreck. Sie dachte nur das eine: ihrem Mann zu verbergen, daß der Polizeileutnant gekommen war. Wie aber sollte sie es fertig bringen? Um ihn am Fortgehen zu verhindern, klammerte sie sich krampfhaft an ihn, legte ihren Kopf und ihre Hände gegen seine Ohren und flüsterte unaufhörlich und ganz sinnlos:

„Du darfst nicht, du darfst nicht."

Aber es nützte alles nichts, denn jetzt drang ein scharfer Laut zu ihnen herein. Es war das Knarren einer Tür, die vorsichtig geöffnet und wieder geschlossen wurde.

Diesmal hörte der Ehemann es.

Er starrte wie gebannt auf die Tür, die von dicken Portieren verborgen war. Sollte es möglich sein? [illegible] ihn dahinter bringen?

Den nächsten ertönte ein schnarrendes Geräusch. Es war, als ob ein Schlüssel ins Schloß gesteckt würde.

Der Advokat stieß Sonja mit solcher Gewalt von sich, daß sie fast über die japanische Lampe gefallen wäre, und dann ging er drohend auf sie zu. Sein Gesicht war furchtbar anzusehen.

„Also doch", schrie er, „du hast mich also doch belogen! Wer erwartet dich?"

Sie schüttelte verstört den Kopf. Sie wollte antworten, aber kein Laut kam über ihre Lippen; sie wollte sich ihm nähern, aber sie wagte es nicht.

Er blieb mitten im Zimmer stehen, am ganzen Körper bebend.

„Ich werde dir zeigen", sagte er, und seine Stimme war gedämpft und heiser, „ich werde dir zeigen, daß ich Gästen, die in mein Haus einbrechen, entgegenzutreten weiß. Ich verstehe mich darauf, solche Leute zu behandeln."

Frau Sonja kannte ihn genau. Sie wußte, daß sie ihn nicht länger zurückhalten konnte. In ihrer tiefen Verwirrung und Ratlosigkeit warf sie sich neben ihm auf die Knie. Sie streckte beide Arme zu ihm hinauf. Er aber blieb ruhig stehen, ganz ruhig, und betrachtete sie nur. Gerade diese seine Ruhe erschreckte sie am meisten und ließ sie vor Kälte erschauern.

Dann flüsterte sie ihm eindringlich und von Schluchzen halb erstickt zu:

„Alles kann aufgeklärt werden. Glaube mir, das Ganze ist nur ein unglückliches Mißverständnis. Laß mir nur Zeit, dir den Zusammenhang in Ruhe zu erzählen! Du hast mich mit deiner grausamen Kälte ganz verstört gemacht. Hör mich nur einen Augenblick an!"

Jetzt erklangen nebenan wieder Schritte, gedämpfte Schritte. Jemand ging über den weichen Teppich. Sie hörte die Schritte und meinte zu wissen, wer es sei; gleichzeitig aber begriff sie nicht, warum der Betreffende nicht in ihr Boudoir kam oder flüchtete, wenn er ihre Stimmen gehört hatte.

Die Kälte im Wesen des Ehemannes war unheimlich.

Er lächelte.

„Still", flüsterte er, „wir wollen ihn nicht stören. Er wird schon hereinkommen."

Er starrte auf die Tür, aber weder die Tür noch die Portieren bewegten sich. Und jetzt war auch kein Laut mehr von drinnen zu hören.

Der Advokat sah sich im Zimmer um. Er suchte nach einer Waffe.

„Ich bedaure nur eins", flüsterte er — und so leise, daß seine Frau ihn kaum verstehen konnte, aber mit furchtbarem Ernst — „ich bedaure nur, daß ich meinen Revolver in der Stadt gelassen habe. Aber hier sehe ich eine ausgezeichnete Waffe."

Er nahm einen großen, schweren Silberleuchter vom Schreibtisch.

„Warte, mein Lieber", fuhr er fort — es war, als ob er [illegible] mit sich selbst spräche —, „ich werde dir lehren, wie man Leute behandelt, die nachts in das Haus guter Freunde einbrechen."

Er ging auf die Tür zu und schwang den Leuchter drohend in seiner muskulösen Faust.

Seine Frau aber ist mit einem Satz neben ihm und klammert sich an seinen Arm fest. Er stürmt auf die Tür zu, kann jedoch ihres Armes und Kleider wegen kaum vorwärts kommen.

Sie flüstert ihm in höchstem Entsetzen unaufhörlich zu:

„Du darfst nicht. Du darfst nicht."

Er antwortet nicht. Er lächelt nur herzlos und entschlossen. Er weiß, was er will. Jetzt ist er bei der Tür. Er schiebt die Portiere beiseite und öffnet sie mit raschem Griff. Frau Sonja stößt einen Schrei aus und versucht seinen Arm zu umklammern.

Sie stehen nun beide in der offenen Tür. Der Advokat will durchs Zimmer rasen und sich auf seinen Feind stürzen, bleibt aber verblüfft auf der Schwelle stehen.

Der Mann, den er im Zimmer sieht, ist nicht der, den er erwartet hatte. Es ist nicht der Polizeileutnant.

Es ist der Mann mit dem blauseidenen Halstuch.

Nun pflegen in der Regel Ehemänner, die wütend mit Revolvern, Kandelabern oder anderen Waffen herumrasen, keine gute Figur zu machen. Aber noch weniger vorteilhaft nimmt sich ein Ehemann aus, wenn er auf falscher Spur ist und es zu seinem eigenen Erstaunen entdeckt. Just in dieser Lage befand sich Advokat Aage Gade, der berühmte Anwalt großer Rechtsfälle.

Sein Gesicht spiegelte im Laufe von wenigen Sekunden alle Grade einer furchtbaren Gemütsbewegung. In dem Augenblick, als er in die Tür trat, hatte sein feines Rassegesicht einen Ausdruck gehabt, der von gekränkter Ehre erzählte, in Verbindung mit einem festen und grausamen Willen, diese Kränkung zu rächen.

Des Mannes wilder und rücksichtsloser Mut stand auf seiner Stirn geschrieben, und in seinen Augen brannte der grenzenlose Zorn, der nicht gedämpft werden kann, bevor er sich in irgend einer Rachetat ausgetobt hat.

Eine Sekunde danach aber war alles verändert.

Dieser ganze verdichtete Ausbruch von Mut, Raserei und Tatenlust, wich einer unsagbaren Verblüfftheit, die ihm aus den aufgerissenen Augen und dem halbgeöffneten Munde starrte.

Aber dann wich auch dieser Ausdruck, und statt dessen zeigte sich auf seinem Gesicht eine deutliche Ratlosigkeit und Verlegenheit. Im nächsten Augenblick aber faßte er sich und folgte dem ganz natürlichen Verlangen, seine Frau zu beschützen. Diese letzte edle Stimmung wurde durch die Haltung veranlaßt, die der Mann mit dem Halstuch einnahm.

Sie war wahrlich drohend genug.

Der Advokat befand sich in der offenen Tür zwischen seinem Arbeitszimmer und Frau Sonjas Boudoir.

In der einen Hand hielt er den großen, schweren Silberkandelaber. Aber sein Arm war gesenkt. Zu seinen Füßen lag Frau Sonja. Sie hatte sich mit hereingeschleppt und umklammerte seine Knie. Aber sie hielt auf eine merkwürdige Weise den Kopf gebeugt, so daß ihr Gesicht zwischen den Armen verborgen

Unterhaltungs-Beilage der „Danziger Volksstimme" * **Für freie Stunden** * Danzig, den 15. März 19.. Nummer 64 • 15. Jahrgang

## Märchen.

Von Henri Barbusse.

„Ist es wahr, daß es wirklich vorkommt, daß einer zwanzig Jahre lang schläft und dann mit einemmal mit einem weißen Bart aufwacht?" fragte Eugène, seine Lektüre unterbrechend, und sein unwissendes Kindergesicht mit der schmalen Stirn kehrte sich den Eltern zu.

„Nein", brummte Paul.

„Die Kinder sind dumm!"... seufzte Karoline mütterlich, eilig weiternähend.

Der Sohn senkte sein spitziges Gesicht von neuem auf sein Buch, auf dessen Seiten es von Feen und Zauberern wimmelte; und während sein schmaler, haariger Kopf, von der Lektüre ganz gefangengenommen, hin und her wackelte, fing der Vater an, eine neue Ecke der Zeitung zu lesen, und die Mutter, die letzte Seite ihres Scheuerlappens zu säumen, der ausgebreitet dalag und einen Geruch von neuem Tuch ausströmte.

Nach fünf Minuten hatte der Vater mit seinen großen, kurzsichtigen Augen die letzte Linie der Rubrik „Vermischtes" verschlungen, faltete die Zeitung zusammen, legte sie beiseite, gähnte, und da er gleichzeitig reden wollte, wieherte er:

„Wir waren auch dumm in dem Alter."

„Das ist schon lange her", sagte Karoline mit ausdrucksvoller Stimme und nähte mit Hingebung.

Die Fünfzigjährige mit den schon angegrauten Haaren war wie mit Fett gepolstert. Man ahnte, daß das Alter sie vollends entstellen würde. Trotzdem spielte auf ihrem aufgeblähten Gesicht ein ewiges, unbestimmtes Lächeln.

Ihr Mann — er glich ihr wie ein Bruder — riß in seinem kreisrunden, fahlen Gesicht fortwährend den Mund zu einem schwarzen Gähnen auf. Dann horchte er ruhig und grämlich nach seinem Sohne hin.

„Mach', daß du ins Bett kommst!" sagte der Vater plötzlich. „Es ist spät genug. Marsch, beeil' dich!"

Von seinem Buch weggerissen, warf der Junge einen schüchternen, feindseligen Blick auf seinen Erzeuger, zog mit der Nase und stand dann mißmutig auf, nicht ohne zwischen den Zähnen ein grobes Schimpfwort zu brummen, das nur er hörte, dessen er sich aber morgen in der Schule rühmen konnte. Das eine Bein nachziehend, wünschte er den Eltern gute Nacht.

Allein mit seiner Frau, sprach Paul von einer neuen Tramlinie. Sie interessierte sich dafür, ließ sich belehren und antwortete dann — Zug für Zug — mit der wortreichen Erzählung der Händel ihrer Putzfrau mit einer angriffslustigen Tante, die aus Poitou gekommen war. Darauf begann sie ihre Tagesarbeit herzuzählen und zu rechtfertigen. Der Mann betrachtete seine Frau gähnend, mit aufmerksamer, stumpfsinniger Miene.

„Uebrigens", fiel ihr plötzlich ein, „habe ich das in der Uhr gefunden, zwischen der Rückwand und dem Uhrwerk. Es ist alt!"

Sie wühlte in ihrer Tasche und legte ein paar zusammengefaltete Blätter auf den Tisch.

Er beugte sich über die kleinen Fetzen.

„Was soll das bedeuten?"

„Es sind Briefe," sagte Karoline.

„Ja und was für Briefe?"

„Briefe, die wir uns geschrieben haben, du und ich, ehe wir uns heirateten."

„Nicht möglich."

Erstaunt, belustigt, tippte er mit dem Finger darauf, befühlte die Blätter und näherte ihnen schnüffelnd sein fleischiges Gesicht.

„Aber ja! Es ist einer von mir mit einem rosa Bändchen und einer von dir mit einem blauen; du weißt doch, daß man Bändchen darum machte?"

„Jetzt wirds Tag! Meiner Treu, es ist wahr ... Ich hätte sie fast vergessen, diese Bändchen."

„Ich auch, denke nur", sagte Karoline. „Aber als ich sie sah, fiel es mir gleich ein."

„Und was steht in den Briefen?" fragte der Mann, dessen fette Finger über den Tisch spazierten und sich der leichten Papierreste bemächtigten.

„Weiß ich es?" erwiderte sie.

Er faltete einen der Briefe auseinander, ungeschickt genug, als ob er einen zarten Schmetterling breitete, um ihm die Flügel weit auszuspannen.

Es fielen ein paar Flocken heraus. Er riß ein Auge weit auf.

„Und was ist das nun wieder?"

Er stieß ein lautes Gelächter aus.

„Rosenblätter, auf Ehre! Von vor sechsundvierzig Jahren. Es ist kaum zu glauben. Ich schickte die Rosenblätter! Weiter nichts!"

Er steckte die Blattkrümchen wieder in den Umschlag, der ebenso vergilbt war wie sie.

Die Frau war still geworden, nachdenklich; durch diesen Zufall heute abend auf die Vergangenheit eingestellt, schien es, als wolle sie sich erinnern ... Und da der Brief nun einmal da war, still da lag in seiner Hand, näherte er ihn den Augen, las ganz leise das Datum und dann mit halblauter Stimme die ersten Worte: „Mein angebeteter Schatz..."

Der Mann buchstabierte an seiner verjährten Epistel wie ein Schüler am unbekannten Alphabet. Nichts erkannte er wieder. Er rollte seine runden Augen in den dicken Lidern, als er alle diese neuen Sachen hörte.

Unten auf der Seite angekommen, hielt er an, um Atem zu holen, schickte sich an, etwas zu sagen, wußte nichts und hüstelte.

„Weiter!" forderte sie.

Von neuem begann er zu buchstabieren, seinen Brief noch einmal zu lernen. Sie war ganz dicht zu ihm hingerückt. Der viereckige Lappen, dem sie sich vorher so leidenschaftlich gewidmet hatte, glitt von ihren Knien; sie ließ ihn liegen. Hände und Mund halb geöffnet, die Augenbrauen auf der schmalen, feuchten Stirn, so sehr es ging, zusammengezogen, hörte sie zu, strengte sie sich an, zuzuhören.

In dem Briefe fielen plötzlich zwei Namen: Lolo und Liline.

„Lolo und Liline!" lachte er laut heraus. „Was heißt denn das?"

„Aber das sind doch wir", antwortete Karoline.

„Wir? Wir? Solche Namen!"

„Wir waren es", wiederholte sie einfach.

Er setzte die Lektüre fort .. aber mitten in einem Satze voll ihm dunkler Anspielungen hielt er inne...

„Man versteht es nicht..."

„Man versteht es nicht..."

Sie fügte hinzu, mit dem tiefen Verständnis, das das Herz der Frauen manchmal findet:

„Schlimm genug: man versteht es nicht mehr."

Er warf den Brief auf den Tisch, nicht mehr fähig, ihn aufzuheben zu lassen. Sie aber konnte es nicht hindern, daß sich ihre Hand nach ihrem Briefe ausstreckte, und begann nun ~~ihrerseits mit angestrengter~~ Aufmerksamkeit vorzulesen....

Dieser Brief enthüllte sich als sehr melancholisch. .. Die zarte Braut, die sie vor Zeiten gewesen war, hatte sich an schwierige Themen gewagt und beschwor ihren Freund sie ehrlich zu lieben, im Gedanken an die letzte Trennung, die früher oder später einmal kommen würde.

Bei diesen Worten bewegte sich der schwere Mann plötzlich auf seinem Stuhl, brummte:

„He! Was? Sterben? .... Wir, ich?"

Heftig verneinte er, wie ein Schiffbrüchiger, der um Hilfe ruft.

„Das ist nicht wahr!"

Ein unbestimmtes Entsetzen schien ihn aufzuwecken, endlich aufzuwecken. Sie, sie war ein wenig mitgenommener als er .... Dann schauten sie sich ins Gesicht, und zum erstenmal nach so vielen Jahren fanden sie einander wirklich wieder, erkannten sie unklar, wie sie ehemals, wie sie im Grunde waren. Eine Menge verschwommener und unaussprechlicher Gedanken bestürmte sie.

„Man verändert sich, man verliert sich! Die Gewohnheit!" murmelte eine Stimme.

„Die Gewohnheit! Man ahnt nicht, daß sie so groß werden kann!"

Von einer plötzlichen Idee erleuchtet, zuckte die Frau auf: „Ach, was sagte der Kleine doch von seinem Märchen? Es gibt doch Leute, die zwanzig Jahre schlafen... Nicht? ..."

„Ach, wenn man wieder aufwachen könnte!"

Er war aufgestanden, beruhigt in den ewigen Frieden zurückgefunden. Er stellte die Stühle zurecht. Murmelte aber immerhin:

„Das wäre zu schön!"

Sie nahm die Lampe, um ihm ins Schlafzimmer zu folgen, fügsam wie immer und schläfrig, aber immer noch ein wenig geblendet von diesen Dingen, die unmöglich sind, weil sie zu schön waren.

---

## Die Wundertinte.

Eine Groteske von Alfred Brett.

Am 17. September des Jahres 1954 wurde dem Leben des berühmten Erfinders John Davison ein Ziel gesetzt; er starb — wie allgemein bekannt ist — im Rauchzimmer des Ministers Francis William Clarke am Herzschlag. Da die wenigen Personen, die beim Tode des großen Mannes anwesend waren, nun selbst in einer besseren Welt sind, will ich als einzig Ueberlebender das Geheimnis enthüllen, das sie bis ins Grab bewahrten. Ich bin ein wahrheitsliebender Mensch und fest entschlossen, mit ruhigem Gewissen aus der Welt zu gehen.

Die Bedeutung John Davisons zu erörtern, ist vollkommen überflüssig. Sein Name lebt auf beiden Seiten des Ozeans, seine weittragenden, unerklärlichen und epochemachenden Erfindungen sind jedermann bekannt. Ich will hier nur an seine letzte, alles Vorherige weit überragende Entdeckung erinnern ... an die „Wundertinte".

Nach jahrelanger, unsäglich mühevoller wissenschaftlicher Arbeit war es John Davison gelungen, eine neue Tinte herzustellen — eine Tinte, die die hervorragendsten Erzeugnisse auf diesem Gebiet erbleichen ließ, wie gewöhnliches Wasser. Wer seine Feder in diese Tinte tauchte, war gezwungen, die reine Wahrheit zu schreiben.

Die Umwälzungen, die durch diese Entdeckung verursacht wurden, waren nicht abzumessen. Alle Ministerien und Aemter kauften die Tinte und ließen damit Urkunden und Pässe ausfüllen. Wer einen Vertrag abzuschließen hatte, ließ seinen Kontrahenten sämtliche Erklärungen mit Davisons Tinte abgeben.

Wer sich verpflichtete, bis zum soundsovielsten eine Geldschuld zu begleichen, tat dies mit Davisons Tinte. Alle Mörder, die mittels jener Tinte eine schriftliches Zeugnis ihrer Unschuld ablegten, wurden sofort freigesprochen. Wer seinen Freund hinterging, legte ihm durch einen mit Davisons Tinte vor seinen Augen geschriebenen Schwur die makelloseste Treue dar. Ehemänner, die sich betrogen glaubten, erhielten von ihren Frauen schriftliche Erklärungen ihrer Unschuld: mit Davisons Tinte. Argwohn, Streit, Haß und Betrug wurden allmählich legendäre Begriffe. Man machte die erfreuliche Entdeckung, daß diese Welt gar nicht so schrecklich war, wie es den Anschein hatte. Die Feinde waren keine Feinde mehr, die Schwindler ehrliche Männer, die Spitzbuben hochachtbare Persönlichkeiten. Ein zweites Paradies schien im Anzuge.

Der Todestag dieses gefeierten Mannes war ein Sonntag. Der Minister Francis William Clarke war erfolgreich von einer diplomatischen Reise heimgekehrt und gab aus diesem Anlaß ein Galadiener. Alle bedeutenden Persönlichkeiten der Stadt waren anwesend, der Held des Abends war Davison. Das Diner währte bis 11 Uhr. Aber ein kleiner Kreis von Freunden blieb noch im Rauchzimmer zurück, um mit dem Minister und Davison zu plaudern. Auch Mr. Henry, ein durch seinen Witz bekannter junger Ausländer, war da geblieben.

Man trank den üblichen Kaffee, rauchte die üblichen Zigarren und sprach über alles mögliche. Bis das Gespräch natürlicherweise auf Davison überging. Man diskutierte über Elektrizität, Chemie und Magie, während Davison mit stillem Lächeln zuhörte. Man erörterte wohl zum tausendsten Male das Mysterium der „Wundertinte", und schließlich erhob sich Mr. Francis William Clarke, der den Erfinder zum Ehrenbürger ernannt hatte. Er feierte den berühmten Gast mit bewegten Worten und forderte zum Schlusse auf, mit ihm auf das Wohl des Gelehrten anzustoßen. Die Anwesenden erhoben sich ... nur Mr. Henry blieb sitzen. Eine peinliche Stille trat ein. Aller Augen richteten sich auf den jungen Mann, der es wagte ... Da zündete Mr. Henry eine frische Zigarette an und sagte — er mochte fühlen, daß man von ihm eine Erklärung erwartete — leicht zu Davison gewandt:

„Verzeihen Sie, aber ich glaube nicht an Ihre Erfindung."

Der Minister blieb einen Augenblick wie erstarrt; plötzlich sprachen alle erregt durcheinander. Davison erhob sich, sein schöner Kopf schien zu leuchten.

„Mein Herr", sagte er laut, jedes Wort betonend, „ich verlange eine Erklärung".

Auch Mr. Henry war aufgestanden:

„Ich bin gern bereit, Ihnen Genugtuung zu geben. Ich bitte um ein Schreibzeug?"

Man klingelte, ein Diener brachte das Schreibzeug aus dem Arbeitszimmer des Ministers. Mr. Francis William Clarke füllte es eigenhändig mit Davison-Tinte. Die Herren standen in einer engen Gruppe um Mr. Henry, der eine Visitenkarte hervorzog und die Feder ergriff ...

Die Uhr schlug Mitternacht. Vielleicht war dies der Grund, warum alle von einem sonderbaren Schauder, einer unerhörten Spannung gepackt wurden. Da ... Mr. Henry tauchte die Feder ein — und schrieb — es klingt unglaublich, aber ich kann es beschwören — er schrieb die fünf Worte:

„John Davison ist ein Schwindler."

~~Und dies war~~ der Augenblick, in welchem, am 17. September 1954 John Davison vom Schlage gerührt wurde. In diesem Augenblick erkannte er zum erstenmal die Echtheit seiner Erfindung — und das Staunen darüber tötete ihn.

Ich hoffe, daß niemand es unternimmt, an der Wahrheit meiner Erzählung zu zweifeln, sie ist mit Davison-Tinte geschrieben.

---

## Das Schwurgericht.

„Hier saß ich", erzählte der Richter, „in diesem alten Richterstuhl und hielt Gericht, und wir hatten über einen großen, breitschultrigen spanischen Halunken mit verwegenem Gaunergesicht abzuurteilen, da er den Mann einer lebhaften, hübschen Mexikanerin ermordet hatte. Es war ein schwüler Sommertag, und noch dazu ein entsetzlich langer, und die Zeugen waren langweilig. Niemand von uns nahm irgendwelches Interesse an der Verhandlung, ausgenommen dieser nervöse, unruhige Teufel von Mexikanerin — denn Sie wissen ja, wie die lieben und hassen, und diese hatte ihren Mann mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele geliebt, und jetzt hatte sie das alles in glühenden Haß umgebraut, und nun stand sie hier und sprühte mit ihren Augen auf den Spanier; und ich versichere Ihnen, auch mich rüttelte sie gelegentlich mit einem kleinen Seitenblick aus meiner Gemächlichkeit auf.

Die Sache war die, daß damals ein Mordprozeß gar kein Interesse gewährte, weil der Kerl immer für nicht schuldig erklärt wurde, indem die Geschworenen von dem Angeklagten erwarteten, er würde ihnen gelegentlich dieselbe Gefälligkeit erweisen; und obgleich der Beweis gegen diesen Spanier ganz klar und ohne Zweifel war, so mußten wir doch, daß wir ihn nicht verurteilen konnten, ohne den Schein zu erregen, wir seien ein wenig hochfahrend und willkürlich gegen jedermann in der Gemeinde; denn es gab damals keine Leichenwagen und keine Leichenbitteranzüge, und so war die einzige anständige Methode die, daß sich jeder seinen Privatkirchhof hielt.

Aber dieses Frauenzimmer schien nun einmal auf das Aufknüpfen des Spaniers versessen zu sein; und Sie hätten nur sehen sollen, wie sie ihn einen Augenblick wütend ansah und dann in ihrer flehenden Weise zu mir aufblickte, und wie sie sich dann herumdrehte und während der nächsten fünf Minuten in den Gesichtern der Geschworenen zu lesen suchte, und wie sie nach und nach ihr Gesicht eine kleine Weile in ihre Hände fallen ließ, als sei sie ganz nahe daran, zu verzweifeln, aber augenblicklich war sie wieder bei der Sache und so lebhaft und eifrig wie je zuvor. Als die Geschworenen das Urteil „Nichtschuldig" verkündeten und ich dem Angeklagten sagte, er sei frei und ledig und könne gehen, da richtete sich dieses Weib auf, bis es groß und gewaltig wie ein Schiff von 74 Kanonen zu sein schien und sagte:

„Richter, versteh ich Sie richtig, sagen Sie, dieser Mensch sei nicht schuldig? — dieser Mensch, der meinen Mann ohne jeden Grund vor meinen und meiner kleinen Kinder Augen ermordete, und daß alles gegen ihn geschehen sei, was Gesetz und Gerechtigkeit tun können?"

„So ist es," sagte ich.

„Und was meinen Sie wohl, was sie da tat? Na, sie wandte sich nach jenem grinsenden spanischen Strolch um, und flugs hatte sie einen Matrosenrevolver hervorgezogen und schoß ihn vor offenem Gericht über den Haufen!"

„Das Frauenzimmer hatte wirklich Haare auf den Zähnen, das muß ich gestehen."

„Nicht wahr?" sagte der Richter voll Bewunderung. „Den Auftritt hätte ich für nichts in der Welt missen mögen. Auf der Stelle vertagte ich das Gericht und wir zogen unsre Röcke an und gingen hinaus und veranstalteten eine Sammlung für sie und ihre jungen Wölfe, und schickten sie über die Berge zu ihren Freunden. Ha, das Weib hatte Haare auf den Zähnen!!" —

Mark Twain

---

## Sentenzen.

Das Briefschreiben ist nicht infolge der räumlichen, sondern der seelischen Entfernungen entstanden. Der erste Mensch, der einen Brief schrieb, war auch der erste furchtsame. Er scheute sich, demjenigen, dem er eine Mitteilung zu machen hatte, freundlich ins Gesicht zu sehen und — überraschte ihn durch einen Brief. Seitdem, wenn man eine Sache verderben will, greift man zur Feder!

Die langweiligen Geschöpfe sind die eigentlich geselligen; sie vermögen nur im Chor zu singen.

Ob man einem Moment stirbt oder Jahre hindurch, ist nur ein Unterschied für den Totengräber.

Hoffnungslos wird man nie, man ist es.

Alle Genies können Komödie spielen, in hohen Augenblicken aber spielen sie nur sich selbst.

Sobald ein Denker über Frauen spricht, erscheint jener Engländer, der den Rhein hinunterfährt und dabei, tief versenkt im „Baedeker", die schönen Partien nachliest.

Wenn Frauen einem zarten Worte nicht glauben können, so glauben sie einem brutalen. — Glauben müssen sie zu jeder Stunde.

Die meisten weiblichen Fehler erklären sich wie die jüdischen aus einem vieltausendjährigen Verteidigungszustande.

Beim Mädchen gelangt man über dem Seelischen zum Sinnlichen, beim Weibe machen wir den Weg umgekehrt.

Der Gutmütige ist blind, der Edle schließt die Augen.

Alle Zufriedenheit, die den Augenblick überdauert, wird zum Sumpf.

Wäre Columbus zufrieden gewesen, er hätte Amerika nie entdeckt.

Wüßte man, ob der erste Mensch aus Liebe oder Furcht an einen Gott geglaubt hat, so hätten wir den Faden zum Labyrinth in unserer Brust. F. von Halle.

---

**Der Herr Major.** Köchin: „Frau Major, ich bin ein anständiges Mädchen und kann mir deshalb die unnützen Besuche des Herrn Majors in der Küche nicht gefallen lassen. Gestern hat er mich in die Wange gekniffen und in den Arm gezwickt. Frau Major, schützen Sie mich vor den Zudringlichkeiten Ihres Herrn Gemahls!" — Majorin: „Ach, Lina, lassen Sie dem Herrn Major nur das unschuldige Vergnügen. (Seufzend:) Der Herr Major tut Ihnen nichts!" —

**Stimmt!** Ein Mann fragt in einer Zeitung an: „Können Sie mir sagen, wie lange Aale leben?" Und er erhielt die Auskunft: „Lange Aale leben meist so wie kurze." —

**Falsch verstanden.** Der Besuch zu dem kleinen Jungen: „Was bringst Du mir denn so viel Wasser, Tommy? Ich bat doch nur um ein Glas Wasser." — Tommy: „Ich dachte, Sie müßten mehr haben, denn Schwester Flora sagte vorhin, Sie wären der trockenste alte Bursche, den sie gesehen habe." —

**Der Held.** „Wie weit waren Sie vom Tatort des Verbrechens?" — „Bei dem ersten Schuß sechs Meter und beim zweiten so zweihundert!" —

**Der Bettler.** „Hier haben Sie zehn Pfennig, lieber Mann. Uebrigens, meine Nachbarin braucht gerade jemand, um Holz klein zu machen." — „Danke schön, gnädige Frau, danke schön für die Warnung."

## Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

**Große Erdölfunde bei Hannover.** Eine Tochtergesellschaft der Deutschen Erdöl-Gesellschaft ist in der Gegend von Celle bei Hannover mit einer in Deutschland bisher unerreichten Oelproduktion fündig geworden. Obwohl zur Sicherung der Produktion die Sonde stark gedrosselt ist, läßt sich die tägliche Ausbeute mit 300 000 Kilogramm annehmen. Die Bedeutung dieses Fundes wird ersichtlich, wenn man sich klar macht, daß die Produktion dieser einen Bohrung größer ist als die gesamte übrige deutsche Produktion und daß bei der Natur des Lagers eine langdauernde Produktion zu vermuten ist. Das Oel stammt aus der erheblichen Tiefe von 750 Meter, aus der in Deutschland bisher Produktionen nicht gewonnen wurden. Für die Deutsche Erdöl-A.-G. bedeutet die Erschließung des Lagers etwa eine Verdreifachung ihrer Produktion.

**Russisches Oelmonopol der Firma Stinnes.** Die Firma Hugo Stinnes hat einen Vertrag mit dem Allrussischen Naphtha-Syndikat über den Alleinverkauf des russischen Benzins und Schmieröls für Deutschland, die Tschechoslowakei und Skandinavien abgeschlossen. Das Abkommen läuft ein Jahr mit einem Vorzugsrecht auf weitere Verlängerung. Die Bedeutung, die dieser Vertrag für die Oelversorgung Deutschlands gewinnen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht klar erkennen, da es fraglich ist, wie weit die Exportfähigkeit Rußlands in Erdölprodukten, die bisher verhältnismäßig gering war, sich steigern lassen wird, und ob auf die Dauer die russischen Erzeugnisse in Deutschland und den übrigen Konzessionsländern konkurrenzfähig sein werden.

**Lage des Weltkupfermarktes.** Die Erwartung, daß die Auflösung des amerikanischen Kupfersyndikates zu neuen Preisabschlägen infolge eines großen Konkurrenzkampfes zwischen den wenigen großen Kupferproduzenten, die Amerikas Produktion beherrschen, führen würde, ist enttäuscht worden. Statt dessen zeigt sich, daß von Amerika aus ohne das formelle Bestehen eines Kartells eine Kartellpolitik getrieben wird; die letzten Nachrichten aus Amerika berichten von Produktionseinschränkungen und vor allem von Verhandlungen mit den chilenischen Produzenten, die übrigens zu 4/5 von den Vereinigten Staaten aus kontrolliert werden, zum Zwecke ähnlicher Maßnahmen, die auf den Kupfermarkt natürlich haussefördernd wirken. Hinzu kommt, daß offenbar der europäische Bedarf stetig fühlbar wächst, während man auch in Amerika auf großen Kupferkonsum rechnen zu dürfen glaubt. Ein Wachsen des Kupferbedarfs wird vor allem in Frankreich und Deutschland beobachtet. Aus den nach dem Schiffsladungsverzeichnis angefertigten Zusammenstellungen des „Wirtschaftsdienstes" über die Ueberseeeinfuhr nach Deutschland ergibt sich, daß im Januar die deutsche Kupfereinfuhr wohl um zirka 50 Prozent die Dezembereinfuhr überstieg, die ihrerseits 120 Prozent der Novembereinfuhr ausmachte.

**Die Stützung des Franken.** Infolge der offiziellen Mitteilung über eine amerikanisch-englische Anleihe, unter Führung Morgans, an die Bank von Frankreich ist der französische Franken an der Neuyorker Börse um 20 Punkte gestiegen. Die Baissespekulanten schritten stürmisch zu Deckungen. Ihre Verluste werden auf Millionen von Dollars geschätzt. Die Anleihe wird in Höhe von 100 Millionen Dollar der Bank von Frankreich gegen Verpfändung eines entsprechenden Teiles der Goldvorräte der französischen Notenbank zur Verfügung gestellt. Drei Londoner Bankengruppen haben gleichfalls der Bank von Frankreich bezw. der französischen Regierung gegen Begebung von Schatzscheinen, die eine Laufzeit von drei Monaten haben, aber dreimal auf weitere drei Monate verlängert werden können, einen Kredit von 15 Millionen Pfund eingeräumt.

**Braunkohlenfunde in der Rhön.** Allem Anschein nach haben Deutschlands greifbare Braunkohlenbestände wieder eine namhafte Bereicherung erfahren. Vor einiger Zeit hat man mit dem Abbau von Braunkohlen im Eisgraben bei Roth begonnen. Jetzt haben neue Bohrungen in der Gemeinde Heusert Erfolg gehabt. An sieben verschiedenen Stellen hat man Braunkohlenlager von vorzüglicher Beschaffenheit und lohnender Mächtigkeit gefunden. Für die unwirtliche Rhön sind diese Bodenschätze eine Quelle des Wohlstandes.

**Einschränkung der englischen Textilproduktion.** 87 Prozent der dem englischen Baumwollverband angehörenden Unternehmer haben einer einheitlichen Einschränkung der Produktion zugestimmt. Da ein solcher Beschluß bei Zustimmung von 85 Prozent der Unternehmer gültig ist, wurde jetzt — nachdem die bisherigen Abstimmungen nicht die nötige Mehrheit hatten — zum erstenmal ein organisiertes Vorgehen durchführbar. Demzufolge erbeiten jetzt 25 Millionen Spindeln nur 28½ Stunden pro Woche. Eine Anzahl von Unternehmern, die 1½ Millionen Spindeln vertreten, verweigerte die Durchführung des Beschlusses. Gleichzeitig droht aber eine große Aussperrung, die 150 000 Textilarbeiter umfassen wird.

**Auffindung von Braunkohlenlägern in Polen.** In der Gegend von Sosnowice ist man in einer Tiefe von 20 Metern auf umfangreiche hochwertige Braunkohlenläger von 1,115 Meter Stärke gestoßen.

**Der Vertrustungsprozeß in Finnland** hat große Fortschritte gemacht. Im vergangenen Jahr wurde die ganze Holz-, Papiermasse- und Papierindustrie vom Rohstoff bis zum Endprodukt vertrustet.

**Eine amerikanische Anleihe für Japan.** In Neuyork wurde kürzlich eine Anleihe von 150 000 000 Doll. zwischen drei japanischen Finanziers verhandelt. Schlag 10 Uhr begannen die Verhandlungen. Als die Uhr 10,15 zeigte, erfolgte die Ankündigung, daß das Geschäft gemacht sei. Natürlich hatten Vorbesprechungen stattgefunden. Bonds mit dreißigjähriger Laufzeit werden unverzüglich auf den Markt gebracht werden. Der Betrag, zusammen mit der Londoner 25 000 000 Pfund-Anleihe, wird es Japan ermöglichen, seine beiden durch das Erdbeben zerstörten Hauptstädte, Tokio und Yokohama, wieder aufzubauen.

**Der Verkehr in den lettländischen Häfen** wies 1923 eine starke Belebung gegenüber den Vorjahren auf, vermochte aber trotzdem nur 40 Proz. der Vorkriegszeit zu erreichen. Eingelaufen sind 3577 Schiffe mit 1 442 131 Netto-Tonnen, ausgelaufen sind 3566 mit 1 430 005 Netto-Tonnen. 52 Prozent des Verkehrs entfielen auf Riga, 31 Prozent auf Libau, 16 Prozent auf Windau. Unter den ausländischen Schiffen standen die deutschen weitaus an erster Stelle.

**Kupfergewinnung in Rußland.** Der staatliche Planausschuß hat einen Entwurf ausgearbeitet, wonach die Kupfergewinnung, die im laufenden Wirtschaftsjahr auf 160 000 Pud veranschlagt wird, auf 850 000 Pud jährlich in den nächsten fünf Jahren gesteigert werden soll. Zu diesem Zweck sind 18 135 000 Goldrubel erforderlich.

**Eisenbahn in Turkestan.** Die Sowjetregierung beabsichtigt demnächst mit den Arbeiten zum Wiederaufbau der im Bürgerkriege teilweise zerstörten Eisenbahnlinie Kokand-Namangan (Turkestan) zu beginnen.


# Frühjahrs-Modelle 1924

**3. Sonntags-Ausstellung**

## Aparte Kleider

in

Wolle

Halbseide

Seide

Auserlesener Geschmack,
nur ganz erstklassige Qualitäten

**Um Besichtigung der Schaufenster- und Innendekoration Sonntag, den 16. März 1924, wird gebeten**

# Max Fleischer Nachflg.

Größtes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Telephon Nr. 755 — **Große Wollwebergasse 9-10** — Telephon Nr. 755

Durchgehend geöffnet von 8 bis 6 Uhr

**Kredit**
ist wieder da!

Bei kleiner Anzahlung können Sie
**sofort mitnehmen!**

Elegante
**Damenmäntel**
und
**Herrenanzüge**

**9 Lange Brücke 9**

1224

Neuerscheinung:
**Russische Köpfe**
von Oscar Blum.
Preis: 10.50 G.
Buchhandlung „Volkswacht",
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32

**Straßenverkäufer und Plakatträger**

(Erwerbslose, Invaliden, Frauen und junge Mädchen)
Jeden Montag gegen
**guten Lohn**
gesucht. Meldung Montag vormittags 8 Uhr
Am Spendhaus 6, Hof.

11813

# Die große Landwirtschaftliche Ausstellung.

In den Tagen vom 16. bis 19. Mai soll bekanntlich in Danzig eine große landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden. Als Ausstellungsgelände sind die Gebäude der ehemaligen Husarenkasernen in Langfuhr-Hochstrieß gewählt. Wir sind heute in der Lage, den Lageplan des Ausstellungsgebäudes in der Abbildung vorzuführen. Es ist aus dem Plan ersichtlich, wie großzügig diese Veranstaltung von vornherein geplant ist.

In erster Linie dürfte die Ausstellung eine reiche Vertretung der Tierzucht bringen; es ist damit zu rechnen, daß die Tierzucht des Freistaates lückenlos vertreten sein wird. Nicht nur die Züchtervereinigungen für Rindvieh, Pferde, Schafe, Schweine, sondern auch die Kleintierzuchtvereine und sogar die Imkervereinigungen haben sich entschlossen, mit starkem Aufgebot an Material und Anschauungsgegenständen die Ausstellung zu beschicken. Eine starke Belegung dieser Abteilung wird erreicht durch pferdesportliche Veranstaltungen, an denen die ländlichen Reitervereine und die Schutzpolizei als Mitwirkende beteiligt sein werden. Die Prämiierung der besten züchterischen Leistungen wird vor Eröffnung der Ausstellung vorgenommen, so daß die prämiierten Tiere an den einzelnen Ausstellungstagen dem Publikum in dem großen Vorführungsring, der zu beiden Seiten Tribünen haben wird, vorgeführt werden können. Großes Interesse wird auch die internationale Hundeausstellung bei dem Danziger Publikum hervorrufen, werden doch nicht weniger als 900 Rassehunde aus Danzig, Deutschland, Polen und dem übrigen Ausland erwartet. Eine derartige internationale Hundeschau hatte Danzig bisher nicht aufzuweisen.

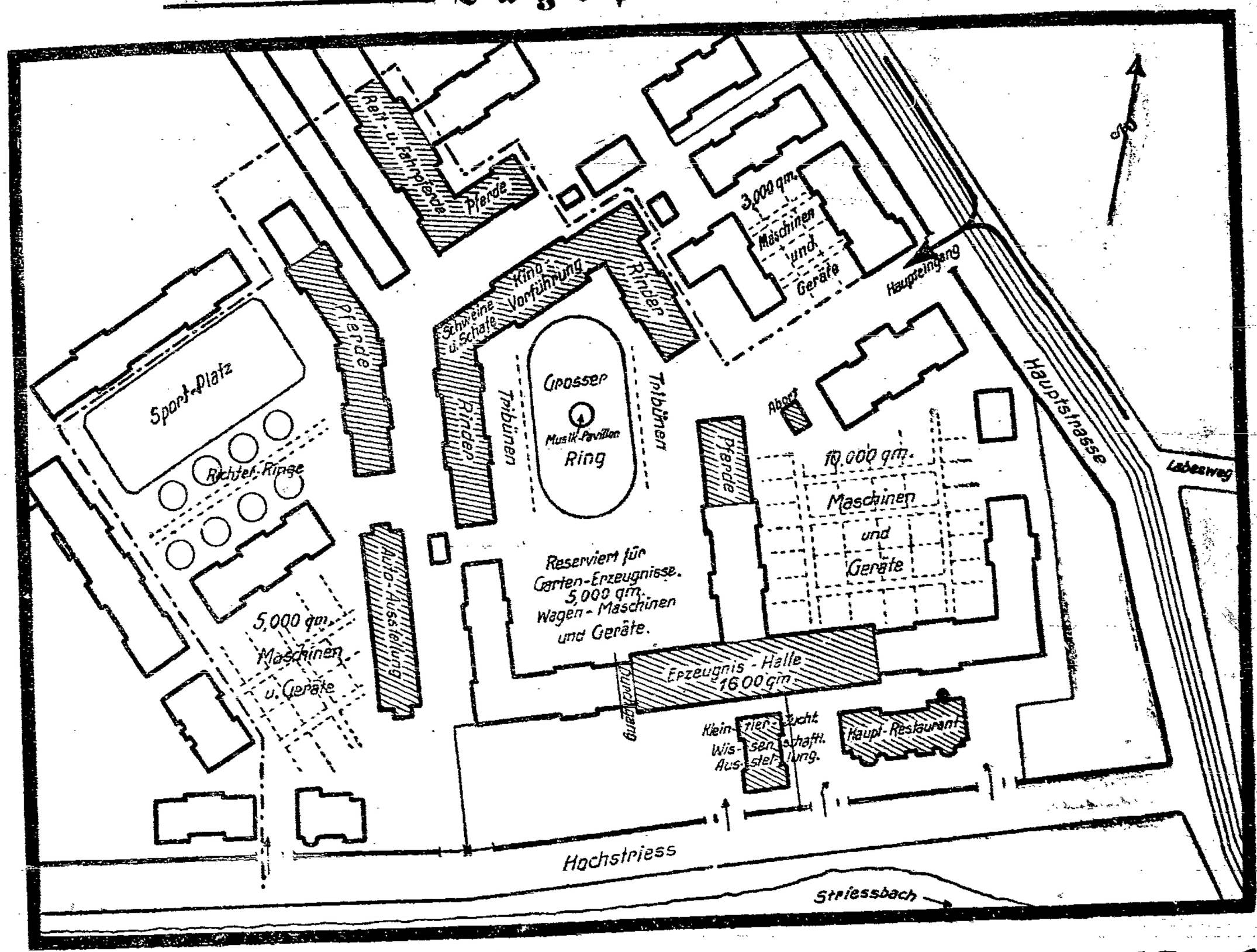
Der größte Raum ist der einschlägigen Maschinen-Industrie eingeräumt und zwar sind ihr auf den Kasernenhöfen ausreichende Plätze zur Verfügung gestellt worden. Alle namhaften Danziger Firmen der Landmaschinenindustrie haben sich bereits angemeldet und werden mit einander wetteifern, um ihre besten Erzeugnisse den Landwirten und den sonstigen Besuchern vor Augen zu führen. In der Erzeugnishalle werden in einigen hundert Ausstellungsständen Firmen untergebracht, deren Erzeugnisse ebenfalls mit der Landwirtschaft in irgend welche Verbindung gebracht werden können.

Einen weiten Raum beansprucht auch die Danziger Automobilindustrie, für deren Unterbringung ein Zelt von 2000 Quadratmeter Inhalt und weitere gedeckte Hallen zur Verfügung stehen. Auch hier wird das Ausstellungsbild starke Belebung durch Vorführung von Treckern, Traktoren usw. erfahren.

In einer wissenschaftlichen Abteilung, die im Kammergebäude untergebracht wird, werden sich die Besucher über die wissenschaftlichen Zweige der Landwirtschaft erschöpfend informieren können. Es haben alle hiesigen in Frage kommenden Institute die Beschickung dieser Abteilung mit Literatur, Anschauungs- und sonstigen Lehrmitteln zugesagt, in dieser Abteilung wird man auch ländliche Erzeugnisse, Sämereien und Saaten antreffen können.

Alles in allem kann nach dem jetzigen Stande der Vorarbeiten gesagt werden, daß die Große Landwirtschaftliche Ausstellung in allen Teilen einen vollen Erfolg für sich selbst, aber auch für den Freistaat Danzig verbürgt. Hauptzweck der Veranstaltung ist, die Hervorhebung des hohen Standes der Tierzucht und der Landwirtschaft im Gebiet der Freien Stadt Danzig.

## Lageplan.





# Große Landwirtschaftliche Ausstellung in Danzig 16. bis 19. Mai 1924.

**Tierschau, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, verwandte Branchen, landwirtschaftliche Erzeugnisse.**

**Danziger, deutsche, polnische und andere ausländische Aussteller bereits gemeldet.**

25 000 qm idealer Ausstellungsraum. Zollfreie Ein- und Ausfuhr aller Ausstellungsgüter. Frachtfreier Rücktransport auf polnischen Bahnen.

Besucher u. Einkäufer stellen alle osteuropäischen Staaten. **Anmeldeschluß 1. April.** Ausstellungsbedingungen versendet

**die Schauleitung, Danzig, Sandgrube Nr. 21.**

# Freymann

## Die Umstellung

**ist erfolgt.** Wir haben die viel Raum erfordernden Abteilungen Haushaltwaren, Galanterie, Papierwaren usw. aufgeben müssen, um Platz für die notwendige Ausdehnung der Hauptabteilungen unseres Hauses,

## der Textilwaren-Abteilungen und der

# Abteilungen der Mode

zu schaffen. Diesen Zweck haben wir erreicht. Wir waren dadurch in der Lage, hauptsächlich die Abteilungen

## Damenkonfektion, Damenputz, Herrenartikel Herrenkonfektion, Gardinen, Teppiche

erheblich zu vergrößern und bieten nunmehr eine Auswahl, die ihresgleichen sucht. Unserem altbewährten Grundsatz, **nur reelle Waren** zu führen, bleiben wir treu. Wir sind nie **„scheinbillig"** weil wir stets größten Wert auf **die wirkliche Brauchbarkeit unserer Waren legen.**

# Diese reellen Qualitäten

## kaufen Sie stets bei uns preiswert

So sind wir auch jetzt bemüht gewesen, unter besonderer Beachtung unseres Grundsatzes, „nur reelle Waren"

## für die Saison-Eröffnung das Schönste heranzuschaffen, das die letzte Mode hervorgebracht hat.

### Die Neueinteilung unseres Hauses

**Erdgeschoß:**

Baumwollwaren und Waschstoffe, Taschentücher, Tischwäsche, Kleiderstoffe, Seide, Schürzen, Trikotagen, Strümpfe und Handschuhe, Wollwaren, Bijouterie, Haarschmuck, Modewaren, Spitzen, Besätze, Kurzwaren, Wolle.

**I. Stock:**

Damenkonfektion, Kleider, Blusen, Röcke, Kostüme, Mäntel, Kinderkonfektion, Damenwäsche, Korsette, Ullstein-Schnittmuster.

**II. Stock:**

Handarbeiten, Seidenbänder, Pelzwaren, Damenputz, Kinderhüte, Lederwaren, Reiseartikel.

**III. Stock:**

Herrenartikel, Herrenhüte, Schirme, Stöcke, Herrenkonfektion, Berufsbekleidung, Herrenstoffe.

**IV. Stock:**

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Wachstuche, Linoleum, Betten, Erfrischungsraum.

# Offener Brief

an Herrn Abgeordneten Eichholtz.

Aus den Tarif- und Lohnverhandlungen im H.-H.- und Tiefbaugewerbe sind Sie mir Herr Abgeordneter als Gegner der hohen Beamtengehälter bekannt. Ich wunderte mich, daß gerade Sie in der Donnerstagschen Volkstagssitzung im Namen der Deutschnationalen Fraktion die Vorlage der neuen Beamtenbesoldungsordnung, die vom 1. Januar d. Js. in Kraft tritt und für die 9. ein Monatsgehalt von 450 Gulden, für die 10 von 604 Gulden, für die 11. von 720 Gulden, für die 12. 855 Gulden, für die 13. 1020 Gulden, für die Einzelgehaltsgruppe 1. 1125 Gulden, für die 2. 1800 Gulden für die 3. 1500 Gulden, für die 4. 1600 Gulden, für die 5. 3000 Gulden begründeten und zwar mit Mitteln, die wir bei Lohnverhandlungen im Baugewerbe anwenden und die stets von Ihnen als nicht stichhaltig hingestellt werden. In Ihrer Begründung zur Besoldungsordnung und Ihres Verhaltens den Beschäftigten im Baugewerbe betr. des letzten Schiedsspruches, an dem Sie Herr Abgeordneter mitgewirkt haben, sah ich einen solchen großen Widerspruch, daß ich Ihnen Heuchler zurief. Für diesen Zwischenruf bekam ich vom amtierenden Präsidenten einen Ordnungsruf. Gegen diesen kann ich mich nicht wehren. Da ich aber zu meinem Worte stehe, will ich Ihnen hierdurch mitteilen, warum ich Sie Heuchler nannte.

In der Tarifamtssitzung des Baugewerbes vom 29. Dezember 1923, in der Sie als Beisitzer waren, wurde über die vom 1. Januar d. Js. zu zahlenden Löhne verhandelt, weil das Abkommen vom 13. November, das die Löhne bis zum 31. Dezember geregelt hatte, ablief. In dieser Sitzung haben Sie sich persönlich gegen jede Lohnerhöhung gewährt. Sie haben auch gegen den Vorschlag des unparteiischen Vorsitzenden Herr Dr. Krentz gestimmt, der für die Beschäftigten im Baugewerbe für die Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar eine Stundenlohnzulage von 4 Pfg. erhielt. In diesem Vorschlage war enthalten eine stille Vereinbarung des Tarifamtes vom 13. November v. Js., die besagte, daß falls Mietserhöhungen eintreten, diese durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werden sollten. Nach den Errechnungen des Statistischen Amtes, die bereits in der Tarifamtssitzung vom 29. Dezember vorlag, war bereits der Arbeiterhaushalt vom 1. Januar durch die Erhöhung des Mietszinses um 8 Gulden pro Monat erhöht. Diese bei Zugrundelegung einer monatlichen Arbeitsstundenleistung von rund 200 Stunden bedingen eine Lohnerhöhung von 4 Pfg. die Stunde. Diese Mehrbelastung des Arbeitshaushaltes wurde durch den Schiedsspruch um 4 Pfg. die Sunde Lohnerhöhung ausgeglichen. In der Tarifamtssitzung haben Sie, wie bereits erwähnt, gegen diesen Schiedsspruch gestimmt. Ja nicht nur dieses, sondern mitgeholfen, den Schiedsspruch im Arbeitgeberverband für Hoch- und Tiefbau abzulehnen. Das taten Sie trotzdem Ihnen bekannt war, daß die Bauarbeiter bis Oktober v. Js. unter der Geldinflation schwer litten und für den Winter auch nicht einen einzigen Pfennig gespart hatten, ja ihnen durch die schlechte Entlohnung jede Möglichkeit genommen war auch nur das geringste und wenigste für den Winterbedarf zu besitzen. Ja selbst heute noch die bei Ihnen beschäftigten Bauarbeiter mit den Löhnen entlöhnen, die am 13. November durch Schiedsspruch für die Zeit vom 8. November bis 31. Dezember 1923 festgesetzt waren.

Hat sich nach Ihrer Ansicht die wirtschaftliche Lage geändert, dann haben Sie nicht bei der Beamtenbesoldung ein Paulus und bei der Entlöhnung Ihrer eigenen Arbeiter ein Saulus zu sein. Tut man es doch, dann muß man sich auch gefallen lassen mit Namen belegt zu werden, die uns die deutsche Sprache gibt und sich nicht als Verletzter vom Präsidenten in Schutz nehmen zu lassen.

Wenn ich zu Ihnen, Herr Abgeordneter, heute wieder in einen Gegensatz trete, so deshalb, weil Sie meiner Meinung nach wenig Achtung vor Ihrem Gewerbe haben. Hätten Sie diese, dann würden Sie es nicht zulassen, daß heute noch Stundenlöhne von 74 Pfg. für einen gelernten Maurer und Zimmerer gezahlt werden.

Sie haben unter dem 13. d. Mts. im Volkstage erklärt, daß Sie der Vorlage in der Erkenntnis zustimmen, daß weiteste Kreise der Beamtenschaft sich in einer schweren wirtschaftlichen Notlage befinden. Ich erkennen an, daß dieses für die Unterbeamten und einen Teil der mittleren Beamten zutrifft, aber nicht für die Kreise, die Sie im Auge haben und die ich am Anfang meines Briefes erwähnte. Befinden sich letztere in Not daß ihnen Gehälter von 510 bis 3000 Gulden monatlich mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar gezahlt werden müssen, wie können Sie es dann zulassen daß die bei Ihnen beschäftigten Werkzeuger, denen Sie doch ihr sorgenfreies Leben zu verdanken haben mit einem Höchstverdienst von monatlich 200 Stunden mal 74 Pfennig gleich 148 Gulden abgefunden werden. Von diesen 148 Gulden kommen noch Steuern, Krankenkassen- und Invalidenbeiträge in Abzug.

Ich nehme für bestimmt an, daß Sie nicht auf den Gedanken kommen, den Maurer oder Zimmerer um seine Glücklichkeit wegen zu beneiden oder behaupten zu wollen, was für ein Heidengeld der Bauarbeiter gegenüber den höheren Beamten verdient. Sonst müßte ich Ihnen antworten, daß nicht jeder Bauarbeiter das Glück hat, 12 Monate hindurch Tag für Tag zu arbeiten. Sie als Obermeister der Bauinnung wissen so gut, wie ich, daß infolge Arbeitslosigkeit, Feiertage wegen Materialmangels und schlechter Witterung und durch Einschränkung der Arbeitszeit durch Abnahme des Tageslichts im Herbst und Winter ein hoher Prozentsatz des Einkommens verloren geht, weil der Bauarbeiter nur für die Zeit Lohn erhält, während der er tatsächlich gearbeitet hat. Der Bauarbeiter hat mit 40 bis 45 Jahren die beste Erwerbsmöglichkeit hinter sich, für den höheren Beamten, den Sie Herr Abgeordneter vertreten, beginnt dann erst die Zeit der Ernte.

Sie sehen, Herr Abgeordneter, daß, wenn man mit seiner Ehre nicht spielen will, sich nicht als Abgeordneter hinstellen darf und von einer wirtschaftlichen Not derjenigen Kreise sprechen darf, die ein Monatsgehalt über 1000 Gulden erhalten und für deren Erhöhung eintritt, wenn es auf Kosten der Taschen der Allgemeinheit geht und seine eigenen Arbeiter trotz der Erkenntnis der wirtschaftlichen Notlage mit Hungerlöhnen nach Hause schickt und versucht sie mit der Sparsamkeitsduselei abzuspeisen. Ich habe Ihnen letzhin gesagt, wenn Sie mit Ihrer Familie bei 74 Pfg. Stundenlohn auskommen und Sie uns nach 6 Monaten den Beweis erbringen, daß Ihnen diese 6 Monate mit 74 Pfg. Stundenlohn zur Lebenshaltungsdeckung gut bekommen haben, dann wollen wir uns mit dem Lohn von 74 Pfg. ebenfalls zufrieden geben. Aber dort, wo Sie als Parteimann auftreten, behaupten Sie ja selbst etwas anderes, als wie als Unternehmer im Baugewerbe.

Herr Abgeordneter ist das, was Sie zur Begründung der Beamtenbesoldung ausführten Ihre innere Ueberzeugung, dann handeln Sie nicht nur im Interesse einer einzelnen Klasse, sondern dann haben Sie die Pflicht auch dort, wo Sie es bis jetzt verhindert haben, für Lohnerhöhungen zu sorgen, damit nicht wieder wie 1922 das bauende Publikum Danzig und auch das Baugewerbe selbst schwere Erschütterungen in diesem Jahre durchmachen muß. Und nicht gewaltsam im wirtschaftlichen Kampf provoziert wird, und Sie Herr Abgeordneter nicht wieder mit Herrn Senator Leske vergebens nach Lettland nach Arbeitskräften mit dem Flugzeug fliegen müssen.

Arthur Brill, Abgeordneter.


**Zur beginnenden Saison**

biete ich an:

**Fahrräder** neue und gebrauchte
nur erstklassige Marken

**Fahrraddecken, Schläuche**
besonders billig.

**Sämtliche Zubehör und Ersatzteile**
in reicher Auswahl und zu billigen Preisen

Eigene Reparaturwerkstätte ∴ Bequeme Ratenzahlung 12296

**OSKAR PRILLWITZ** Paradiesgasse


## Die Ansprüche der Kriegsrentner.

Nach dem Reichsversorgungsgesetz vom 30. Juni 1923 laufen die Fristen für Antragstellung auf Bewilligung von Uebergangsgeld auf Elternrente, auf Versorgung durch den Beschädigten selbst, und auf Versorgung für die Hinterbliebenen am 31. März 1924 ab. Ebenso müssen Ansprüche auf Versorgung vor dem 1. April 1924 gestellt werden, soweit durch Veränderung des Versorgungsgesetzes neue Rechtsansprüche entstanden sind (hierunter ist besonders die Frauenzulage für Schwerkriegsbeschädigte, sowie die Waisenbeihilfe, Witwenrente usw. zu verstehen). Die Anträge innerhalb des Monats März sind am zweckmäßigsten bei den Versorgungsbehörden einzureichen.

Im Reiche sind auf Grund eines Erlasses des Reichsfinanzministers für Erwerbsbeschränkte die Werbungskosten des Steuerabzugs neu geregelt, indem an die Stelle der Ermäßigungen und der Werbungskosten steuerfreie Einkommensteile festgesetzt wurden, und zwar beträgt der steuerfreie Einkommensteil bei monatlicher Entlohnung 50 Mark, bei wöchentlicher Entlohnung 12 Mark, mit täglicher Entlohnung 2 Mark, bei stündlicher Entlohnung 0,50 Mark für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden. Die Kriegsbeschädigtenorganisationen haben an den Senat den Antrag gestellt, die gleichen Steuerermäßigungen für Kriegsbeschädigte im Freistaat einzuführen.

## Der Geschäftsverkehr der Bank von Danzig.

In einer umfangreichen Bekanntmachung in einer Sonderausgabe des Staatsanzeigers gibt die Bank von Danzig jetzt ausführliche Bestimmungen über ihren Geschäftsverkehr bekannt. Danach kann jeder ordentliche Geschäftsmann nach Maßgabe der festgesetzten Bestimmungen mit der Bank von Danzig in Geschäftsverkehr treten. Er hat ihr auf Verlangen die erforderlichen Mitteilungen über seine Verhältnisse zu machen, seine Bilanz vorzulegen und, wenn seine Firma in das Handelsregister eingetragen ist, einen beglaubigten Auszug daraus zu überreichen.

Der Giroverkehr ist für alle Klassen der Bevölkerung gleichmäßig bestimmt. Privatpersonen wird ein Girokonto ebenso gut eingeräumt, wie Kaufleuten, Angestellten, Behörden; Firmen oder ihren Zweigniederlassungen aber nur dann, wenn sie handelsgerichtlich eingetragen sind.

Anträge auf Eröffnung eines Girokontos sind schriftlich an die Bank von Danzig zu richten. Diese entscheidet über die Anträge nach freiem Ermessen. Eine Ablehnung erfolgt ohne Angabe von Gründen.

Die Giroguthaben werden nicht verzinst. Für die Benutzung der Einrichtungen des Giroverkehrs der Bank von Danzig hat der Kontoinhaber Gebühren zu entrichten, die sich zusammensetzen aus: a) einer festen Kontogebühr von 25 Gulden für ein Vierteljahr, b) einer Umsatzprovision von der Sollseite in Höhe von ¼ Prozent.

Die Guthaben haften der Bank von Danzig für ihre Forderungen aus allen Geschäftszweigen.

Für den Ankauf von Wechseln sind folgende Bestimmungen getroffen: Die Bank von Danzig kauft als Inlandswechsel nur auf Danziger Guldenwährung lautende Wechsel, an und zwar vorläufig nur solche, deren Bezogener seinen Wohnsitz im Gebiet der Freien Stadt Danzig hat und die, falls der Bezogene nicht in der Stadt Danzig selbst wohnhaft ist, in der Stadt Danzig zahlbar gestellt sind. Ueber den An- und Verkauf von Wechseln auf das Ausland sind besondere Bedingungen festgesetzt. Die Bank von Danzig führt auch Aufträge zum An- und Verkauf von Wertpapieren an der Danziger oder einer fremden Börse aus. Ueber die sonstigen Aufgaben, besonders auch Kreditpolitik des Instituts, schweigen sich die Bestimmungen aus.

## Prinz Harlekin im Stadttheater.

Vor der Haltung eines vorwiegend gutbürgerlichen Publikums, das sich Donnerstag abend wiehernd, kreischend, heulend bog, dessen akstatisches Entzücktsein kaum noch eine Steigerung erfahren konnte, müßte selbst das reinste, zahmste, nachgiebigste Unterfangen, an der Hebung des künstlerischen Geschmack zu arbeiten, hoffnungslos kapitulieren. Man fragt sich da: ist es denn bei uns wirklich schon so schlimm? Und wagt doch, diese Frage nicht recht zu bejahen. Wenn die Tatsache, daß einem demnächst auf Anstellung gastierenden Bonvivant Gelegenheit gegeben werden soll, seine Salonkünste spielen zu lassen, uns diesen kulturell so betrüblichen Fall aufzwang, so soll alle gastierenden Bonvivants der Kuckuck holen.

Was ist es denn, worüber die Leute vor Freude bersten? Ein paar Dutzend ganz und gar abgetakelter Scherze, Witze, Situationen. In hundert und mehr Possen sind sie längst abgegriffen. Der Raum der Zeitung ist zu kostbar, um sie aufzuzählen. Aber die klownhafte Plumpheit, mit der diese Dinge serviert wurden, setzt allem die Krone auf und spricht unserem Theater jegliches Anrecht ab, mit einem Kunstinstitut auch nur in einem Atemzuge genannt zu werden. Das war gestern nur noch Zirkus. Und als zwei Schauspieler sich auf der Bühne gegenseitig entkleideten, wobei der eine sich als Träger von Ilo Schlüpfern und langen seidenen Damenstrümpfen entpuppte, der andere sich mit einem Plakat um die Lenden schürzte und junge Damen entsetzt in die Flucht jagte, erreichte die Seligkeit den Höhepunkt.

Genug davon! Doch das wenige mußte angedeutet werden, denn eine Kritik, die es nicht tut, macht sich mitschuldig am Ruin der Kunst. Nach den letzigen Beobachtungen aber scheint er tatsächlich schon da zu sein. Vielleicht wird er, wie es an manchen Orten geschah, die wenigen Gläubigen um so fester zusammenschließen und sie zum Träger und Künder der Sehnsucht nach wahrer Kunst machen. Dann sollen aber auch ihre Totengräber genannt und mit gleicher Konsequenz gerichtet werden, mit der sie jetzt kein Mittel unversucht lassen, an die niedersten, gröbsten Massentriebe zu appellieren.

W. O.


**Neueste**

Damen-Konfektion
Mädchen-Konfektion
Knaben-Konfektion
Kleider-Stoffe
Seiden-Stoffe
Blusen-Stoffe
Hauskleider-Stoffe
Baumwollene Stoffe
Wasch-Stoffe usw.

Neueingänge von **Baumwoll- und Leinen-Stoffen** in guten Qualitäten

Zum Verkauf gelangen unsere **vorzüglichen Ia Stamm-Qualitäten** für die einzelnen Verwendungszwecke erprobt und besonders geeignet

Anfertigung ganzer **Braut-Wäsche-Ausstattungen** in sorgfältiger Ausführung nach vorherigem Kostenanschlage

Gardinen, Teppiche, Dekorationen, Tisch- und Diwandecken, Steppdecken, Messingstangen, Zugeinrichtungen, Tüll-Bettdecken, Waffel-Bettdecken, Bettfedern und Daunen, fertige Betten und Bettgestelle in großer Auswahl zu mäßigen Preisen

Ganz besonders preiswerte **Frühjahrsangebote** in allen unseren Spezial-Abteilungen

12294

Ständig großes Lager von **Schneiderei-Artikeln** zu billigsten Preisen

Aussteuer- und Mode-Haus **Potrykus & Fuchs**

Inhaber: Christian Petersen, Eckhaus Jopengasse 53, Große Scharmachergasse 6—9, Heilige-Geist-Gasse 14—16

# Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir unsere Schalter am Montag, den 17. d. Mts. öffnen werden. Der Geschäftsverkehr beschränkt sich vorläufig auf den

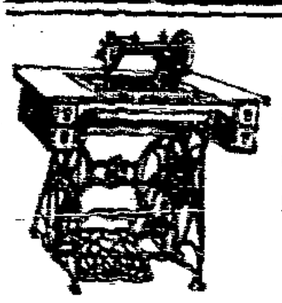
**Giroverkehr u. den Ankauf von Wechseln.**

Das Devisen- und Effektengeschäft wird von einem noch bekanntzugebenden Zeitpunkt an aufgenommen werden.

Kassenstunden 9—1.

**Bank von Danzig.**

---



**Naumann-Nähmaschinen**

erstkl. deutsches Erzeugnis.

en gros — en détail

Ersatzteile billigst. — Reparaturen gewissenhaft.

Bequeme Teilzahlungen.

**Bernstein & Comp., G.m.b.H.**

**Danzig, Langgasse 50.**

Alleinvertrieb der Naumann-Nähmaschinen und Germania-Fahrräder für Freistaat Danzig und Pommerellen. 11995

---

Halte jetzt Sprechstunden

von 9—2 und 4—½7 Uhr

**Dr. med. Kieninger**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Institut für Licht- und Elektrotherapie
Langgasse 67 (Eing. Portechaisengasse)
Tel. 7474 12304

---

**Reparaturen an Fahrrädern**

werden fachmännisch und schnellstens ausgeführt

**Max Ventzki**

**Scheibenrittergasse 4**

(früher Hundegasse 36)

---

**Sämtl. Drucksachen**

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen

**Buchdruckerei J. Gehl & Co.,**

Danzig, Am Spendhaus 6. Telephon 3290

---

**Volksfürsorge**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

— Sterbekasse. —

Kein Policenverfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig

Büro: Matzkauschegasse 6 II

---

**Fahrräder,**

Fahrradbereifung, Fahrradzubehör kauft man am billigsten bei (†

Libischewski, Neuteich.

---

**Zu verkaufen:**

Gut erh. Kleiderschrank u. Gas-Backofen. (†

Wallgasse 22, 1 Tr.

---

Neues, mod., ungebraucht.

**Kinderbettgestell**

zu verkaufen. (†

Fleischergasse 21, 2 Tr.

---

**Unter Preis!**

**Herren-Anzüge**

beste Verarbeitg. 75, 60, 54, 45, 38, **26** u. a.

**Hosen**

elegant gestreift 12.50, 9.50, 7.50, **5.50**

Burschen-Anzüge, Herren-Mäntel, besonders billig!

Gewähre außerdem **10% Rabatt**

Berliner Konfektions-Vertrieb

Jopengasse 27

Bessere Herrenbekleidg.

---

**Junges Mädchen**

zu 2 Kindern per bald gesucht. (†

**Weber,** Langfuhr, Hildebrandweg 32

---

Pensionierter Beamter sucht zeitweise

**Beschäftigung.**

Angeb. unter V 1987 an d. Exp. d. Volksstimme (†

---

Gebildete jg. Dame (18 J.)

**wünscht Stellung als Stütze**

b. ält. gutsituiert. Herrn od. Dame. Gefl. Angeb. unt. **V. 1989** an die Exped. der Volksstimme. (†

---

**Junge Frau**

sucht Garderobe zu übernehmen evtl. darin zu arbeiten. Offerten unter **V. 1990** an die Exped. der Volksstimme. (†

---

**Aelterer Herr**

für ein möbliert. Zimmer

**als Mitbewohner**

gesucht. (†

**Schulz,**

Heilige-Geist-Gasse 31.

---

**Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen,**

Büro- u. Lagerräume Geschäftsladen sucht

Prim.-Mahn.-Nachweis Mallon, Pfefferstadt 5.

Für Vermieter kostenlos.

Tel. 7068. 11211

---

Suche Arbeitsbeschäftigung als Tischler.

Bücher zum Einbinden werden angenommen. (†

**Kamlowski,**

Große Gerbe 15.

---

**Malerarbeiten**

werden sauber und billig ausgeführt. Offert. unter **W. 1988** an die Exped. der Volksstimme. (†

---

**500 Gulden**

gegen gute Zinsen für 1 Jahr zum Verleihen gesucht. Off. u. V. 1986 a. d. Exped. d. Volksstimme. (†

---

**St. Fahren, Umzüge**

macht Sattlergasse 21.

3 Lepp. u. Hint. Adlers Dienshaus 6, Laden. (†

---

# Mein Sonder-Verkauf

## wegen bevorstehenden Umbaus

dauert nur noch kurze Zeit. Daher nutzen Sie die nie wiederkehrende Gelegenheit aus, und decken Sie jetzt Ihren Bedarf in

**Herren-Anzügen, Mänteln** jeder Art, gestreiften **Hosen, Herrenstoffen.**

Kleine Beispiele meiner Preiswürdigkeit: 12290

**Herren-Anzüge** farbig, blau und hell, mod. Stoff, gute Verarb., guter Sitz, G **90.-, 70.-, 50.-,** **35.—**

**Schweden-Mäntel u. Raglans** mod. Muster, allerneuest. Schn., G **85.-, 65.-, 45.-,** **35.—**

**Gestreifte Hosen** gute Stoffe und gute Verarbeitung, G **35.—, 22.—, 15.—,** **6.—**

Da ich Selbsthersteller bin und nur kleine Spesen habe, bin ich in der Lage, Ihnen wirklich gute Waren zu billigen Preisen zu geben.

**Bekleidungshaus Rekord**

**jetzt nur** Breitgasse 113.

---

**Institut für Zahnleidende**

**Pfefferstadt Nr. 71,** 1 Treppe

2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Durchgehende Sprechzeit von morgens **8—7 Uhr** abends Sonntags von 9—12 Uhr vorm

**Geleitet** von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, betrachte ich es als **Hauptaufgabe, jedem** Zahnersatzbedürftigen fachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder sieht selbst ein, daß aus **gesundheitlichen Rücksichten** ein Zahnersatz **unbedingt** notwendig ist, da zum **größten Teil alle Magenkrankheiten** auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.

**Erstklassige Ausführung** in naturgetreuem, festsitzendem **Zahnersatz** unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen, Umarbeitungen in einem Tage. Zahnziehen bei Bestellung kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz. Stiftzähne usw. 12151

**Plombieren** mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

**Schmerzloses Zahnziehen** betreffend wird speziell hingewiesen auf die Anerkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

**Die Preise** sind sehr niedrig, Zahnersatz pro Zahn von . . . . . **2 Gulden** an.

Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von . .

Neuzeitliche hygienische Operationszimmer. — Eigenes Laboratorium.

**Auswärtige Patienten werd. möglichst an einem Tage behandelt.**

---

# Preisausschreiben!

Mitte April d. Js. werden wir unter dem Namen:

## „Artuspils"

ein **helles, 13% Stammwürzegehalt enthaltendes Bier** im feinsten Tafelbiercharakter zum Ausstoß bringen. Wir hoffen, mit diesem, aus edelsten Rohstoffen hergestellten Gebräu dem Verlangen weiter Kreise nach einem besonders edlen Biere nachzukommen und beabsichtigen, das „Artuspils" durch eine charakteristische Geschäftsmarke und einen treffenden Reim oder Spruch dem Publikum bekanntzumachen.

Für die beste zeichnerische **Geschäftsmarke** und den besten **Reim** oder **Spruch** setzen wir die nachstehend aufgeführten Preise aus. Ueber die Verteilung der Preise entscheidet ein zu diesem Zweck gebildetes Preisgericht.

Die besten Lösungen werden mit folgenden Preisen ausgezeichnet:

1. Preis: **1000 Gulden**
2. Preis: **500 Gulden**
3. Preis: **250 Gulden**

**100 Trostpreise bestehend aus 100 Kisten Bier à 30 Flaschen „Artuspils"**

Die gesuchte Geschäftsmarke muß:

1. **gesetzlich schutzfähig,**
2. **in wenigen charakteristischen Strichen ins Auge fallend,**
3. **auf den Charakter des Bieres hinweisend sein u.**
4. **mit der Bezeichnung „Artuspils" wenn möglich im Zusammenhang stehen.**

Neben der Zeichnung soll durch einen Reim (höchstens Vierzeiler) oder durch einen Spruch („seid's die Augen, geh' zu Rabinke", „Lastkraftwagen, Trockenlagen") in eindringlicher, sich dem Gedächtnis leicht einprägender Weise auf das „Artuspils" hingewiesen werden. Das Preisgericht kann die ausgesetzten Preise für Zeichnung und Reim bezw. Spruch zusammen oder getrennt zuerkennen.

Teilnehmen an dem Preisausschreiben können männliche und weibliche Staatsangehörige des Freistaates Danzig.

Die Preisbewerber werden gebeten, ihre Vorschläge versehen mit der Aufschrift:

**„Betrifft Preisausschreiben"**

an die **Direktion der Danziger Aktien-Bierbrauerei**, Danzig-Langfuhr bis zum **1. April 1924, mittags 12 Uhr,** einzusenden.

Die eingesandten Entwürfe müssen mit einem Kennwort versehen sein, außerdem muß ihnen ein dieses Kennwort tragender, verschlossener Briefumschlag beigefügt sein, der Name und Adresse des Einsenders enthält.

Die Entscheidung der Preisgerichts wird zum 14. April bekanntgegeben werden.

Das Amt eines Preisrichters haben liebenswürdigst übernommen die Herren:

Hochschulprofessor Fritz A. Pinkle,
Museumsdirektor Abramowski,
Kunstmaler Berthold Hellingrath,
Handelskammer-Syndikus Dr. Heinemann,
Präsident der Handwerkskammer M. d. V. Habel,
Vorsitzender des Vereins der Gastwirte von Danzig und Umgegend M. d. V. Klawitter,
Vorsitzender des Landesverbandes der Gastwirte im Freistaat Danzig Bielke, sowie die Direktion der 1259

**Danziger Aktien-Bierbrauerei**

---

# Tabakwaren-Großhandlung

# Haustor 8

**Ecke Altstädtischer Graben**

11775

---

**Gedal-Kräke-weg**

beseitigt ohne Berufsstörung lästiges Bettnässen in kurzer Zeit. Nicht schmierend, geruchlos

**Waldemar Gassner,** Schwanen-Drogerie

Altstädt. Graben 19/20 12038

---

**Reparaturen** an Nähmaschinen u. Grammophonen werden billig ausgeführt.

**J. Prüfer,**

Jopengasse 21, Hinterhaus

Postkarte genügt.

---

**Damen-Kopfwasch- und Frisier-Salon,**

Ondulation empfiehlt

Frau M. Becker-Hoffeit,

3. Damm 5, 1 Tr. (†

Monatskunden in u. außer dem Hause werden frisiert

---

**Kleine Anzeigen**

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

---

**Tüchtige Frauen u. Mädchen**

bei gutem Lohn für dauernde Arbeit stellt sofort ein

**M. Mortensen,** Konservenfabrik G. m. b. H.

Fischkonservenfabrik und Räucherei

Telephon 7127 und 6241

Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 71 c

Ehemalige Husarenkaserne 12297

---

**Genossen, Leser, Gesinnungsfreunde**

Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Kundschaft! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die

**Inserenten der „Danziger Volksstimme."**

# Danziger Nachrichten

## Christlicher Arbeiterverrat vor Gericht.

Vor dem hiesigen Schöffengericht kam gestern eine Privatklage des Gewerkschaftssekretärs Klein vom christlichen Verband der Wasserbau- und Staatsbediensteten gegen den Sekretär des Deutschen Eisenbahnerverbandes Gen. Roggenbuck zur Verhandlung. Der Klage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Infolge der zunehmenden Teuerung hatte der Deutsche Eisenbahnerverband die Verwaltung der Staatsbahn und des Hafenausschusses ersucht, in Lohnverhandlungen mit den Tarifkontrahenten zu treten. Der deutsche Eisenbahnerverband hatte dieses Schreiben dem christlichen Verband zur Mitunterzeichnung nicht vorlegen können, weil der Sekretär Klein nicht anzutreffen war. So hatte der D. E. V., wie es auch einmal der christliche Verband bei Abwesenheit des Gen. Roggenbuck getan hatte, allein diesen ersten Schritt begangen. Die Verwaltungen lehnten unterm 17. November v. Js. grundsätzlich jede Verhandlung ab. In den darauf stattfindenden Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß erklärte nun Klein, daß er an den Lohnverhandlungen kein Interesse habe und so wurde ein Spruch zuungunsten der Bediensteten gefällt. In einem Flugblatt hatte dann der Beklagte dieses Verhalten als einen an der Kollegenschaft geübten Verrat bezeichnet, der in der Gewerkschaftsbewegung einzig dastehe. In einer Eisenbahnversammlung hatte Roggenbuck dazu noch ausgeführt, daß der Kläger durch seine Erklärung, daß er an den Verhandlungen nicht interessiert sei, von der Verhandlung ausgeschlossen worden sei und daß beim Hinausgehen der Verwaltungsdirektor Deutsch vom Hafenbauausschuß ihm zugerufen habe: Gehen Sie nur Herr Klein, ich werde für Sie schon reden. Diese Ausführungen Roggenbucks hatte Klein als Beleidigung aufgefaßt und Klage erhoben.

In der Verhandlung, welche drei Stunden in Anspruch nahm, wurde Klein durch den Zentrumsabgeordneten Rechtsanwalt Kurowski und Gen. Roggenbuck durch Rechtsanwalt Dr. Herrmann vertreten. Ein mehrfach angestrebter Vergleichsvorschlag, in welchem beide erklären sollten, sich gegenseitig nicht haben beleidigen zu wollen, wurde vom Beklagten abgelehnt. Aus der Zeugenvernehmung ging hervor, daß Klein vor der Verhandlung bei der Schlichtungsstelle mit der Verwaltung der Staatsbahn in telephonische Verhandlungen getreten war, in welcher Klein der Staatsbahnverwaltung erklärt hatte, daß er keine Schuld habe, daß eine Aufforderung zur Einleitung von Lohnverhandlungen erfolgt sei. Weiter wurde festgestellt, daß Klein während der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß sich mit dem Vertreter der Staatsbahndirektion in ein besonderes Zimmer zurückgezogen hatte und auch mit dem Vertreter der Verwaltung des Hafenbauausschusses in Flüstersprache verhandelte und schließlich erklärte, daß er kein Interesse an der Verhandlung habe. Durch Zeugen wurde auch bewiesen, daß Verwaltungsdirektor Deutsch dem Klein zugerufen hatte: Gehen Sie nur, Herr Klein, ich werde für Sie schon reden. Rechtsanwalt Dr. Herrmann stellte in seinem Plaidoyer fest, daß der Wahrheitsbeweis geglückt sei. Wenn der Ausdruck Verrat als zu hart angesehen werde, so müsse erklärt werden, daß im gewerkschaftlichen Kampfe eine Diplomatensprache nicht angewendet werde. Der Kläger habe selbst in einem Flugblatt dem Beklagten vorgeworfen, daß er ein an Lügen wimmelndes Flugblatt herausgegeben habe und gewerkschaftliche Winkelpolitik treibe. Wegen dieser Beleidigung erhebe er nicht Widerklage, doch habe diese Zum Zug erfolgte Gegenbeleidigung eine eventl. formelle Beleidigung des Klägers durch den Beklagten wieder auf. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Das Gericht kam zu einer Verurteilung des Gen. Roggenbuck, und zwar wegen dem Flugblatt zu 80 Gulden Geldstrafe und wegen der Behauptungen in der Versammlung zu 20 Gulden Geldstrafe. Das Gericht hat die Worte des Deutsch, daß er zu Klein gesagt haben soll, Klein solle ruhig gehen, er, Deutsch, werde für ihn schon reden, als nicht gefallen angesehen. Die Zeugen würden sich wohl getäuscht haben und Roggenbuck wäre einem Mißverständnis zum Opfer gefallen.

Dieses Urteil ist wieder einmal typisch. Während die Aussagen der Arbeitnehmerzeugen für das Gericht nicht maßgebend sind, werden allein die Aussagen der Arbeitgebervertreter vom Gericht anerkannt. Auch ist die Gegenbeleidigung des Beklagten durch den Kläger nicht berücksichtigt worden. Jedenfalls aber hat die Beweisaufnahme das Ergebnis gebracht, daß die damals geforderten Lohnverhandlungen durch den christlichen Gewerkschaftssekretär Klein sabottiert worden waren und daß Klein mit den Verwaltungen sympathisierte.

## Scheckfälschungen eines Einbrechers.

Wegen schweren Einbruchsdiebstahls, Urkundenfälschung und einfachen Diebstahls hatte sich der Holzbracker Eugen Sommerfeld vor der Strafkammer zu verantworten. Wegen Begünstigung war ein Kaufmann Georg Czerwinski mit angeklagt, ebenso die Frau des S. wegen Hehlerei. Der Angeklagte S. verbüßt zurzeit bereits eine längere Strafe und wurde aus der Anstalt vorgeführt. Vor einiger Zeit wurde bei einer größeren Holzexportfirma ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Aus dem Schreibtisch wurden 800 Rentenmark, 70 Gulden, einige Millionen polnisches Geld und etliche Millionen deutscher Reichsmark gestohlen. Der Dieb hatte sich außerdem 4 Scheckformulare der Firma angeeignet. Kurz darauf war Sommerfeld anderer Straftaten wegen in Untersuchungshaft genommen worden. Um von der Haft befreit zu werden, verschluckte er im Gefängnis den Stiel eines Löffels und wurde einstweilen entlassen, um sich ärztlich behandeln zu lassen. Jetzt ging er sofort daran, die gestohlenen Scheckformulare in Umlauf zu bringen. Er setzte sich mit dem Mitangeklagten Cz., der früher bei der Holzfirma beschäftigt gewesen ist und ihm zur Ausführung des Diebstahls nähere Angaben gemacht hatte, in Verbindung. Sie unterschrieben die Schecks mit dem nachgemachten Namenszug des Prokuristen.

Den ersten Scheck füllte S. auf 800 Gulden aus. Er kaufte bei einem Juwelier für 400 Gulden Uhren und Schmucksachen und ließ sich den Restbetrag auszahlen. Einen zweiten Scheck füllte S. über den Betrag von 260 Gulden aus, kaufte seiner Frau eine Pelzgarnitur und erhielt von dem Pelzwarenhändler ebenfalls die überschießende Differenz ausbezahlt. Durch diese Erfolge kühn gemacht, stellte S. den dritten Scheck auf die Summe von 85 Pfund englisch aus, gab ihn in einem Kaffeehaus für eine Zeche von 100 Gulden in Zahlung und fälschte schließlich den vierten Scheck auf 125 englische Pfund. Mit diesem Scheck ging er in ein Vergnügungslokal, übergab ihn dort einem Kellner mit der Bitte, den Scheck bis zum Nachmittag einzulösen, er werde dann das Geld dafür abholen lassen. Inzwischen war die Kriminalpolizei dem Scheckschwindel bereits auf die Spur gekommen. Als S. und Cz. in dem Café erschienen, wurden sie verhaftet. Schließlich war S. auch noch angeklagt, einem Kellner aus dessen Paletot eine Brieftasche entwendet zu haben, die neben andern Papieren den Paß des Kellners enthielt.

Der Gerichtshofe verurteilte S. auf[illegible] lich von ihm verbüßten Strafe zu zwei[illegible] drei Jahren Ehrverlust und Stellung un[illegible] Czerwinski wurde wegen Begünstigung [illegible] und drei Monaten Gefängnis und Frau S. [illegible] zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Diskontsatz der Bank von Danzig.** Die [illegible] Danzig wird nach einer im Anzeigenteil unserer [illegible] erscheinenden Bekanntmachung ihre Schalter am [illegible] den 17. März. öffnen. Der Geschäftsverkehr beschränkt [illegible] zunächst auf den Giroverkehr und die Diskontierung von Guldenwechseln. Der offizielle Diskontsatz ist auf 12 Prozent festgesetzt. Das Devisen- und Effektenkommissionsgeschäft wird zu einem noch bekanntzugebenden Zeitpunkte aufgenommen werden.

**Die Freie Volksbühne** bringt in ihren nächsten Vorstellungen im Stadttheater das Drama „Menschenfreunde" von Richard Dehmel zur Aufführung. Die Rolle des Christian Wach, die beanstandet bei der Neueinstudierung von Eugen Klöpfer meisterhaft gestaltet wurde, hat Karl Brückel zum ersten Male übernommen. — In der heutigen Vorstellung für Serie B wird an Stelle von „Hochzeit des Figaro" die Oper „Madame Butterfly" von Puccini zur Aufführung gebracht.

**Wochenspielplan des Stadttheaters.** Sonntag: Neu einstudiert! „Don Pasquale", komische Oper von Donizetti. Montag: (Serie I.) „Othello", (Oper). Dienstag: „Sonnenwindhund." Mittwoch: (Serie II.) „Weh dem, der lügt." Donnerstag: Neu einstudiert! „Die Csardasfürstin", Operette von Kalman. Freitag: (Serie III.) „Die Geisha." Sonnabend, 8½ Uhr: „Don Carlos." Sonntag, den 23. März: „Die Csardasfürstin."

**Die Postabholung am Sonntag.** Die seit der Aufhebung der Sonntagsbriefzustellung beim Postamt 1 (Langgasse) Stelle für außergewöhnliche Abholung von Postsendungen ist Sonntags mittag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Die Abholstelle befindet sich im Briefträgersaal, Eingang Poggenpfuhl, Portal IV.

**Die Pechstein-Ausstellung im Stadtmuseum.** Die Ausstellung der neuesten Arbeiten C. M. Pechsteins im Danziger Stadtmuseum wird bereits geschlossen, weil die hier vorhandenen Werke Anfang April in der Berliner Akademie der Bildenden Künste ausgestellt werden sollen. Die Ausstellung ist Sonntag, den 16. d. Mts., von 11 bis 2 Uhr, zum letzten Male geöffnet.

**Geschäftliches.** Die Erfolge der Odano-Spezialitäten, wie Odano-Mundwasser, Odano-Haarwasser und Odano-Waschwasser zeigen an, daß das Odanohaus am Wallgraben auf dem rechten Wege ist, sich das Vertrauen der Verbraucher zu erringen. Erhältlich sind die Odano-Erzeugnisse in allen einschlägigen Geschäften. Die Generalvertretung liegt in den Händen der Herren D. A. Smns und B. Gülsdorff.

**Standesamt vom 14. März 1924.**

Todesfälle: Witwe Franziska Wischnewski, 55 J. 10 M. — Frau Marianne Etmanski geb. Menchrzewski, 58 J. 1 M. — Invalide Rudolf Paetz, 75 J. 7 M. — T. des Moserarbeiters Gustav Fischer, 1 J. 8 M. — Zimmermann Wilhelm Langfeld, 68 J. 6 M.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl u. Co., Danzig.

Wir zeigen am Sonntag

in sämtlichen Schaufenstern unseres Hauses

geschmackvolle

Frühjahrs-Neuheiten

unserer umfangreichen Abteilung

Damen-Konfektion

in gutem Geschmack
gediegenen Qualitäten
zu soliden Preisen

Wir bitten um gefällige Beachtung der Fenster

Zwanglose Besichtigung in unseren Geschäftsräumen jederzeit erbeten 12307

Ertmann & Perlewitz

Georg Schmidthals
Aktiengesellschaft
Danzig

empfiehlt neben ihren bekannten Spezialmarken

Cervelatwurst
Schinkenwurst } mit Plombe
Salamiwurst

ihre

Würstchen-Spezialitäten

„Danziger Pärchen"
Delikatess-Brühwürstchen
in Dosen

„Freistädter"
Delikatess-Würstchen
aus reinem Schweinefleisch, warm und kalt zu essen 12291

Die Schmidthals-Fabrikate
sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben

ODANO

Mundwasser a 2.50
Haarwasser „ 2.25
Waschwasser „ 2.00
Eau de Toilette

In allen einschlägigen Geschäften zu haben! 12269

# Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir unsere Schalter am Montag, den 17. d. Mts. öffnen werden. Der Geschäftsverkehr beschränkt sich vorläufig auf den

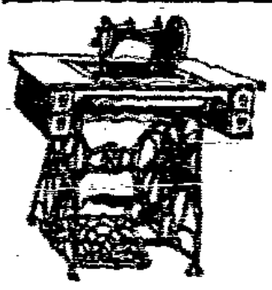
**Giroverkehr u. den Ankauf von Wechseln.**

Das Devisen- und Effektengeschäft wird von einem noch bekanntzugebenden Zeitpunkt an aufgenommen werden.

Kassenstunden 9–1.

**Bank von Danzig.**

---



**Naumann-Nähmaschinen**

erstkl. deutsches Erzeugnis.
en gros en détail
Ersatzteile billigst. Reparaturen gewissenhaft.
Bequeme Teilzahlungen.

**Bernstein & Comp., G. m. b. H.**
**Danzig, Langgasse 50.**
Alleinvertrieb der
Naumann-Nähmaschinen und Germania-Fahrräder
für Freistaat Danzig und Pommerellen. 11995

---

*Halte jetzt Sprechstunden*
*von 9–2 und 4–½7 Uhr*

***Dr. med. Kieninger***
*Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden*
*Institut für Licht- und Elektrotherapie*
*Langgasse 67 (Eing. Portechaisengasse)*
*Tel. 7474* 12304

---

**Reparaturen an Fahrrädern**

werden fachmännisch und schnellstens ausgeführt

**Max Ventzki**
**Scheibenrittergasse 4**
(früher Hundegasse 36)

---

**Sämtl. Drucksachen**
in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
**Buchdruckerei J. Gehl & Co.,**
Danzig, Am Spendhaus 6. Telephon 3290

---

# Preisausschreiben!

Mitte April d. Js. werden wir unter dem Namen:

## „Artuspils"

ein **helles, 13%, Stammwürzegehalt enthaltendes Bier** im feinsten Tafelbiercharakter zum Ausstoß bringen. Wir hoffen, mit diesem, aus edelsten Rohstoffen hergestellten Gebräu dem Verlangen weiter Kreise nach einem besonders edlen Biere nachzukommen und beabsichtigen, das „Artuspils" durch eine charakteristische Geschäftsmarke und einen treffenden Reim oder Spruch dem Publikum bekanntzumachen.

Für die beste zeichnerische **Geschäftsmarke** und den besten **Reim** oder **Spruch** setzen wir die nachstehend aufgeführten Preise aus. Ueber die Verteilung der Preise entscheidet ein zu diesem Zweck gebildetes Preisgericht.

Die besten Lösungen werden mit folgenden Preisen ausgezeichnet:

1. Preis: **1000 Gulden**
2. Preis: **500 Gulden**
3. Preis: **250 Gulden**

**100 Trostpreise bestehend aus 100 Kisten Bier à 30 Flaschen „Artuspils"**

Die gesuchte Geschäftsmarke muß:

1. **gesetzlich schutzfähig,**
2. **in wenigen charakteristischen Strichen ins Auge fallend,**
3. **auf den Charakter des Bieres hinweisend sein** u.
4. **mit der Bezeichnung „Artuspils" wenn möglich im Zusammenhang stehen.**

Neben der Zeichnung soll durch einen Reim (höchstens Vierzeiler) oder durch einen Spruch („Sind's die Augen, geh' zu Rubnke", „Lastkraftwagen, Trockenkragen") in eindringlicher, sich dem Gedächtnis leicht einprägender Weise auf das „Artuspils" hingewiesen werden. Das Preisgericht kann die ausgesetzten Preise für Zeichnung und Reim bezw. Spruch zusammen oder getrennt zuerkennen.

Teilnehmen an dem Preisausschreiben können männliche und weibliche Staatsangehörige des Freistaates Danzig.

Die Preisbewerber werden gebeten, ihre Vorschläge schriftlich mit der Aufschrift:

**„Betrifft Preisausschreiben"**

an die **Direktion der Danziger Aktien-Bierbrauerei,** Danzig-Langfuhr bis zum **1. April 1924, mittags 12 Uhr,** einzusenden.

Die eingesandten Entwürfe müssen mit einem Kennwort versehen sein, außerdem muß ihnen ein dieses Kennwort tragender, verschlossener Briefumschlag beigefügt sein, der Name und Adresse des Einsenders enthält.

Die Entscheidung des Preisgerichts wird zum 14. April bekanntgegeben werden.

Das Amt eines Preisrichters haben liebenswürdigst übernommen die Herren:

Hochschulprofessor Fritz A. Pinkle,
Museumskustos Abramowski,
Kunstmaler Berthold Hellingrath,
Handelskammer-Syndikus Dr. Heinemann,
Präsident der Handwerkskammer M. d. V. Habel,
Vorsitzender des Vereins der Gastwirte von Danzig und Umgegend M. d. V. Klawitter,
Vorsitzender des Bundesverbandes der Gastwirte im Freistaat Danzig Bielke, sowie die Direktion der 1299

**Danziger Aktien-Bierbrauerei**

---

**Volksfürsorge**
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Polizeiverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Zweigstelle 16 Danzig
Büro:
Matzkauschegasse 6 II

---

**Fahrräder,**
Fahrradbereifung, Fahrradzubehör kauft man am billigsten bei (†
Libischewski, Neuteich.

---

**Zu verkaufen:**
Gut erh. Kleiderschrank u. Gas-Backofen. (†
Wallgasse 22, 1 Tr.

---

Neues, mod., ungebraucht
**Kinderbettgestell**
zu verkaufen. (†
Fleischergasse 21, 2 Tr.

---

**Unter Preis!**
**Herren-Anzüge**
beste Verarbeitg. 75, 60, 54, 45, 38, **26** u. a.
**Hosen**
elegant gestreift 12.50, 9.50, 7.50, **5.50**
**Burschen-Anzüge, Herren-Mäntel**
besonders billig!
Gewähre außerdem
**10% Rabatt**
Berliner Konfektions-Vertrieb
Jopengasse 27
Bessere Herrenbekleidg.

---

**Junges Mädchen**
zu 2 Kindern per bald gesucht. (†
**Weber,** Langfuhr,
Hildebrandweg 32.

---

Pensionierter Beamter sucht zeitweise
**Beschäftigung.**
Angeb. unter V 1987 an d. Exp. d. Volksstimme (†

---

Gebildete jg. Dame (18 J.)
**wünscht Stellung als Stütze**
b. ält. gebildet. Herrn od. Dame. Gefl. Angeb. unt. **V. 1989** an die Exped. der Volksstimme. (†

---

**Junge Frau**
sucht Garderobe zu übernehmen evtl. darin zu arbeiten. Offerten unter **V. 1990** an die Exped. der Volksstimme. (†

---

**Aelterer Herr**
für ein möbliert. Zimmer
**als Mitbewohner**
gesucht. (†
**Schulz,**
Heilige-Geist-Gasse 31.

---

**Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen,**
**Büro- u. Lagerräume Geschäftsläden sucht**
Prin.-Wohn.-Nachweis Nellen, Pfefferstadt 5.
Für Vermieter kostenlos.
Tel. 7068. 11975

---

Suche Nebenbeschäftigung als Buchhalter.
Bücher zum Einlesen werden angenommen. (†
**Kowalewski,**
Große Gasse 1b.

---

**Maurerarbeiten**
werden sauber und billig ausgeführt. Offert. unter **V. 1988** an die Exped. der Volksstimme. (†

---

**500 Gulden**
gegen gute Zinsen für 1 Jahr vom Vermieter gesucht. Off. u. V. 1986 a. d. Exped. d. Volksstimme. (†

---

**St. Zahren, Umzüge**
macht Sperrgasse 21, 3 Trepp. u. führt Möbel Transport 6. Laden. (†

---

Mein **Sonder-Verkauf**
**wegen bevorstehenden Umbaus**

dauert nur noch kurze Zeit. Daher nutzen Sie die nie wiederkehrende Gelegenheit aus, und decken Sie jetzt Ihren Bedarf in

**Herren-Anzügen, Mänteln** jeder Art, gestreiften **Hosen, Herrenstoffen.**

Kleine Beispiele meiner Preiswürdigkeit: 12290

**Herren-Anzüge** farbig, blau und hell, mod. Stoff, gute Verarb., guter Sitz, G **90.–, 70.–, 50.–,** 35.—
**Schweden-Mäntel u. Raglans** mod. Muster, allerneuest. Schn., G **85.–, 65.–, 45.–,** 35.—
**Gestreifte Hosen** gute Stoffe und gute Verarbeitung, G **35.—, 22.—, 15.—,** 6.—

Da ich Selbsthersteller bin und nur kleine Spesen habe, bin ich in der Lage, Ihnen wirklich gute Waren zu billigen Preisen zu geben.

**Bekleidungshaus Rekord**
**jetzt nur** Breitgasse 113.

---

**Institut für Zahnleidende**
**Pfefferstadt Nr. 71,** 1 Treppe
2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Durchgehende Sprechzeit von morgens **8–7 Uhr** abends
Sonntags von 9–12 Uhr vorm.

**Geleitet** von dem Bestreben, den höchsten Anforderungen des zahnleidenden Publikums gerecht zu werden, betrachte ich es als **Hauptaufgabe, jedem** Zahnersatzbedürftigen fachgemäße Behandlung angedeihen zu lassen. Jeder sieht selbst ein, daß aus **gesundheitlichen Rücksichten** ein Zahnersatz **unbedingt** notwendig ist, da zum **größten Teil alle Magenkrankheiten** auf die Ursache eines schlechten Gebisses zurückzuführen sind.

**Erstklassige Ausführung** in naturgetreuem, festsitzendem **Zahnersatz** unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen, Umarbeitungen in einem Tage, Zahnziehen bei Bestellung kostenlos. Kronen und Brückenarbeiten in Gold u. Goldersatz. Stiftzähne usw. 12151

**Plombieren** mit den neuesten Apparaten wird sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

**Schmerzloses Zahnziehen** betreffend wird speziell hingewiesen auf die Anerkennungen und Empfehlungen der vielen bisherigen Patienten.

**Die Preise** sind sehr niedrig, Zahnersatz pro Zahn von . . . . . **2 Gulden** an.
Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von . .

Neuzeitliche hygienische Operationszimmer. — Eigenes Laboratorium.
**Auswärtige Patienten werd. möglichst an einem Tage behandelt.**

---

**Tabakwaren-Großhandlung**

**Haustor 8**
**Ecke Altstädtischer Graben**
1776

---

**Gedal-Kräße-Weg**
beseitigt ohne Berufsstörung lästiges Betthautjucken in kurzer Zeit. Nicht schmierend, geruchlos
**Waldemar Gassner,** Schwanen-Drogerie
Altstädt. Graben 19/20 12035

---

**Reparaturen**
an Nähmaschinen u. Grammophonen werden billig ausgeführt.
**J. Prüfer,**
Jopengasse 21, Hinterhaus
Postkarte genügt.

---

**Damen-Kopfwasch- und Frisier-Salon,**
Ondulation empfiehlt
Frau M. Becker-Hollelt,
3. Damm 5, 1 Tr. (†
Monatsstunden in u. aus dem Hause werden frisiert

---

**Kleine Anzeigen**
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

---

**Tüchtige Frauen u. Mädchen**
bei gutem Lohn für dauernde Arbeit stellt sofort ein
**M. Mortensen,** Konservenfabrik A. G.
Fischkonservenfabrik und Räucherei
Telephon 7127 und 6241
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 71 c
Ehemalige Heereskaserne 1197

---

**Genossen, Leser, Gesinnungsfreunde**
Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Kundschaft! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die Inserenten der „Danziger Volksstimme."

# Danziger Nachrichten

## Christlicher Arbeiterverrat vor Gericht.

Vor dem hiesigen Schöffengericht kam gestern eine Privatklage des Gewerkschaftssekretärs Klein vom christlichen Verband der Wasserbau- und Staatsbediensteten gegen den Sekretär des Deutschen Eisenbahnerverbandes Gen. Roggenbuck zur Verhandlung. Der Klage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Infolge der zunehmenden Teuerung hatte der Deutsche Eisenbahnerverband die Verwaltung der Staatsbahn und des Hafenausschusses ersucht, in Lohnverhandlungen mit den Tarifkontrahenten zu treten. Der deutsche Eisenbahnerverband hatte dieses Schreiben dem christlichen Verband zur Mitunterzeichnung nicht vorlegen können, weil der Sekretär Klein nicht anzutreffen war. So hatte der D. E. V., wie es auch einmal der christliche Verband bei Abwesenheit des Gen. Roggenbuck getan hatte, allein diesen ersten Schritt begangen. Die Verwaltungen lehnten unterm 17. November v. Js. grundsätzlich jede Verhandlung ab. In den darauf stattfindenden Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß erklärte nun Klein, daß er an den Lohnverhandlungen kein Interesse habe und so wurde ein Spruch zuungunsten der Bediensteten gefällt. In einem Flugblatt hatte dann der Beklagte dieses Verhalten als einen an der Kollegenschaft geübten Verrat bezeichnet, der in der Gewerkschaftsbewegung einzig dastehe. In einer Eisenbahn-Versammlung hatte Roggenbuck dazu noch ausgeführt, daß der Kläger durch seine Erklärung, daß er an den Verhandlungen nicht interessiert sei, von der Verhandlung ausgeschlossen worden sei und daß beim Hinausgehen der Verwaltungsdirektor Deutsch vom Hafenbauausschuß ihm zugerufen habe: Gehen Sie nur Herr Klein, ich werde für Sie schon reden. Diese Ausführungen Roggenbucks hatte Klein als Beleidigung aufgefaßt und Klage erhoben.

In der Verhandlung, welche drei Stunden in Anspruch nahm, wurde Klein durch den Zentrumsabgeordneten Rechtsanwalt Kurowski und Gen. Roggenbuck durch Rechtsanwalt Dr. Herrmann vertreten. Ein mehrfach angestrebter Vergleichsvorschlag, in welchem beide erklären sollten, sich gegenseitig nicht haben beleidigen zu wollen, wurde vom Beklagten abgelehnt. Aus der Zeugenvernehmung ging hervor, daß Klein vor der Verhandlung bei der Schlichtungsstelle mit der Verwaltung der Staatsbahn in telephonische Verhandlungen getreten war, in welcher Klein der Staatsbahnverwaltung erklärt hatte, daß er keine Schuld habe, daß eine Aufforderung zur Einleitung von Lohnverhandlungen erfolgt sei. Weiter wurde festgestellt, daß Klein während der Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß sich mit dem Vertreter der Staatsbahndirektion in ein besonderes Zimmer zurückgezogen hatte und auch mit dem Vertreter der Verwaltung des Hafenbauausschusses in Flüstersprache verhandelte und schließlich erklärte, daß er kein Interesse an der Verhandlung habe. Durch Zeugen wurde auch bewiesen, daß Verwaltungsdirektor Deutsch dem Klein zugerufen hatte: Gehen Sie nur, Herr Klein, ich werde für Sie schon reden. Rechtsanwalt Dr. Herrmann stellte in seinem Plaidoyer fest, daß der Wahrheitsbeweis geglückt sei. Wenn der Ausdruck Verrat als zu hart angesehen werde, so müsse erklärt werden, daß im gewerkschaftlichen Kampfe eine Diplomatensprache nicht angewendet werde. Der Kläger habe selbst in einem Flugblatt dem Beklagten vorgeworfen, daß er ein an Jägen wimmelndes Flugblatt herausgegeben habe und gewerkschaftliche Winkelpolitik treibe. Wegen dieser Beleidigung erhebe er nicht Widerklage, doch hebe diese Zug um Zug erfolgte Gegenbeleidigung eine eventl. formelle Beleidigung des Klägers durch den Beklagten wieder auf. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Das Gericht kam zu einer Verurteilung des Gen. Roggenbuck, und zwar wegen des Flugblatt zu 80 Gulden Geldstrafe und wegen der Behauptungen in der Versammlung zu 20 Gulden Geldstrafe. Das Gericht hat die Worte des Deutsch, daß er zu Klein gesagt haben soll, Klein solle ruhig gehen, er, Deutsch, werde für ihn schon reden, als nicht gefallen angesehen. Die Zeugen würden sich wohl getäuscht haben und Roggenbuck wäre einem Mißverständnis zum Opfer gefallen.

Dieses Urteil ist wieder einmal typisch. Während die Aussagen der Arbeitnehmerzeugen für das Gericht nicht maßgebend sind, werden allein die Aussagen der Arbeitgebervertreter vom Gericht anerkannt. Auch ist die Gegenbeleidigung des Beklagten durch den Kläger nicht berücksichtigt worden. Jedenfalls aber hat die Beweisaufnahme das Ergebnis gebracht, daß die damals geforderten Lohnverhandlungen durch den christlichen Gewerkschaftssekretär Klein sabotiert worden waren und daß Klein mit den Verwaltungen sympathisierte.

## Scheckfälschungen eines Einbrechers.

Wegen schweren Einbruchsdiebstahls, Urkundenfälschung und einfachen Diebstahls hatte sich der Holzbracker Eugen Sommerfeld vor der Strafkammer zu verantworten. Wegen Begünstigung war ein Kaufmann Georg Czerwinski mit angeklagt, ebenso die Frau des S. wegen Hehlerei. Der Angeklagte S. verbüßt zurzeit bereits eine längere Strafe und wurde aus der Anstalt vorgeführt. Vor einiger Zeit wurde bei einer größeren Holzexportfirma ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Aus dem Schreibtisch wurden 300 Rentenmark, 70 Gulden, einige Millionen polnisches Geld und etliche Millionen deutscher Reichsmark gestohlen. Der Dieb hatte sich außerdem 4 Scheckformulare der Firma angeeignet. Kurz darauf war Sommerfeld anderer Straftaten wegen in Untersuchungshaft genommen worden. Um von der Haft befreit zu werden, verschluckte er im Gefängnis den Stiel eines Löffels und wurde einstweilen entlassen, um sich ärztlich behandeln zu lassen. Jetzt ging er sofort daran, die gestohlenen Scheckformulare in Umlauf zu bringen. Er setzte sich mit dem Mitangeklagten Cz., der früher bei der Holzfirma beschäftigt gewesen ist und ihm zur Ausführung des Diebstahls nähere Angaben gemacht hatte, in Verbindung. Sie unterschrieben die Schecks mit dem nachgemachten Namenszug des Prokuristen.

Den ersten Scheck füllte S. auf 800 Gulden aus. Er kaufte bei einem Juwelier für 400 Gulden Uhren und Schmucksachen und ließ sich den Restbetrag auszahlen. Einen zweiten Scheck füllte S. über den Betrag von 369 Gulden aus, kaufte seiner Frau eine Pelzgarnitur und erhielt von dem Pelzwarenhändler ebenfalls die überschießende Differenz ausbezahlt. Durch diese Erfolge kühn gemacht, stellte S. den dritten Scheck auf die Summe von 85 Pfund englisch aus, gab ihn in einem Kaffeehaus für eine Zeche von 100 Gulden in Zahlung und fälschte schließlich den vierten Scheck auf 125 englische Pfund. Mit diesem Scheck ging er in ein Vergnügungslokal, übergab ihn dort einem Kellner mit der Bitte, den Scheck bis zum Nachmittag einzulösen, er werde dann das Geld dafür abholen lassen. Inzwischen war die Kriminalpolizei dem Scheckschwindel bereits auf die Spur gekommen. Als S. und Cz. in dem Café erschienen, wurden sie verhaftet. Schließlich war S. auch noch angeklagt, einem Kellner aus dessen Paletot eine Brieftasche entwendet zu haben, die neben andern Papieren den Paß des Kellners enthielt.

Der Gerichtshof verurteilte S. zunächst der [illegible] lich von ihm verbüßten Strafe zu zwei Jahren [illegible] drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizei[illegible] Czerwinski wurde wegen Begünstigung zu einem [illegible] und drei Monaten Gefängnis und Frau S. wegen [illegible] zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Diskontsatz der Bank von Danzig.** Die Bank von Danzig wird nach einer im Anzeigenteil unseres Blattes erscheinenden Bekanntmachung ihre Schalter am Montag, den 17. März, öffnen. Der Geschäftsverkehr beschränkt sich zunächst auf den Giroverkehr und die Diskontierung von Guldenwechseln. Der offizielle Diskontsatz ist auf 12 Prozent festgesetzt. Das Devisen- und Effektenkommissionsgeschäft wird zu einem noch bekanntzugebenden Zeitpunkte aufgenommen werden.

**Die Freie Volksbühne** bringt in ihren nächsten Vorstellungen im Stadttheater das Drama „Menschenfreunde" von Richard Dehmel zur Aufführung. Die Rolle des Christian Wach, die beanstlich bei der Neueinstudierung von Eugen Klöpfer meisterhaft gestaltet wurde, hat Karl Brückel zum ersten Male übernommen. — In der heutigen Vorstellung für Serie B wird an Stelle von „Hochzeit des Figaro" die Oper „Madame Butterfly" von Puccini zur Aufführung gebracht.

**Wochenspielplan des Stadttheaters.** Sonntag: Neu einstudiert! „Don Pasquale", komische Oper von Donizetti. Montag: (Serie I.) „Othello", (Oper). Dienstag: „Sohn Windhund." Mittwoch: (Serie II.) „Weh dem, der lügt." Donnerstag: Neu einstudiert! „Die Csardasfürstin", Operette von Kalman. Freitag: (Serie III.) „Die Geisha." Sonnabend, 6½ Uhr: „Don Carlos." Sonntag, den 23. März: „Die Csardasfürstin."

**Die Postabholung am Sonntag.** Die seit der Aufhebung der Sonntagsbriefzustellung beim Postamt 1 (Langgasse) Stelle für außergewöhnliche Abholung von Postsendungen ist Sonntags mittag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Die Abholstelle befindet sich im Briefträgersaal, Eingang Poggenpfuhl, Portal IV.

**Die Pechstein-Ausstellung im Stadtmuseum.** Die Ausstellung der neuesten Arbeiten O. M. Pechsteins im Danziger Stadtmuseum wird bereits geschlossen weil die hier vereinigten Werke Anfang April in der Berliner Akademie der Bildenden Künste ausgestellt werden sollen. Die Ausstellung ist Sonntag, den 16. d. Mts., von 11 bis 2 Uhr, zum letzten Male geöffnet.

**Geschäftliches.** Die Erfolge der Odano-Spezialitäten wie Odano-Mundwasser, Odano-Haarwasser und Odano-Waschwasser zeigen an, daß das Odanohaus am Wallgraben auf dem rechten Wege ist, sich das Vertrauen der Verbraucher zu erringen. Erhältlich sind die Odano-Erzeugnisse in allen einschlägigen Geschäften. Die Generalvertretung liegt in den Händen der Herren D. A. Smus und B. Gülsdorff.

**Standesamt vom 14. März 1924.**

Todesfälle: Witwe Franziska Wischnewski, 55 J. 10 M. — Frau Marianne Ermanski geb. Menchrzewski, 58 J. 1 M. — Invalide Rudolf Pack, 75 J. 7 M. — T. des Malergehilfen Gustav Flicker, 1 J. 8 M. — Zimmermann Wilhelm Langfeld, 68 J. 6 M.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig.
Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Wir zeigen am Sonntag

in sämtlichen Schaufenstern unseres Hauses

geschmackvolle

Frühjahrs-Neuheiten

unserer umfangreichen Abteilung

Damen-Konfektion

in gutem Geschmack
gediegenen Qualitäten
zu soliden Preisen

Wir bitten um gefällige Beachtung der Fenster

Zwanglose Besichtigung in unseren Geschäftsräumen jederzeit erbeten

12307

Ertmann & Perlewitz

Georg Schmidthals
Aktiengesellschaft
Danzig

empfiehlt neben ihren bekannten Spezialmarken

Cervelatwurst
Schinkenwurst } mit Plombe
Salamiwurst

ihre

Würstchen-Spezialitäten

„Danziger Pärchen"
Delikatess-Brühwürstchen
in Dosen

„Freistädter"
Delikatess-Würstchen
aus reinem Schweinefleisch, warm und kalt zu essen

12291

Die Schmidthals-Fabrikate
sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben

ODANO-
Mundwasser 2.50
Haarwasser „ 2.25
Waschwasser „ 2.00
Eau de Toilette

In allen einschlägigen Geschäften zu haben!

12269

Mittwoch, abends 9½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Vater und Schwiegervater, der Schiffszimmermann

**Rudolf Arendt**

im 52. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Danzig, den 14. März 1924

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag, den 17., 3½ Uhr, von der Kapelle der drei vereinigten Kirchhöfe aus statt.

12293

# Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

~~Heute, Sonnabend, den 15. März, abends 7 Uhr:~~

**Freie Volksbühne**

(Geschlossene Vorstellung).

Sonntag, 16. März, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert. „Don Pasquale". Komische Oper.

# Freie Volksbühne

Serie D, Sonntag, den 23. März, nachm. 2½ Uhr:

**Die Menschenfreunde**

Drama in 3 Akten von Richard Dehmel.

Für alle Serien:

Sonntag, den 30. März, vormittags 11½ Uhr:

**Morgenfeier**

Lehrer-Gesang-Verein : Volkslieder

Leitung: Musikdirektor Binder.

Karten im Bureau 1.– G.

**Die Auslosung der Platzkarten**

erfolgt Jungfernstieg 11—12, in der Mädchenschule, nachm. 4—6 Uhr, für Serie D: am Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. März.

Beitrag: 1.25 G. Morgenfeier 1.– G.

**Aufnahmen**

für alle Serien während der Auslosungsstunden.

**Flamingo**

Bühne und Film

Vornehme Lichtspiele

Junkergasse 7. Telephon 6910

Vieler Wünsche entgegenkommend ab heute der gr. Prunk- u. Ausstattungsfilm

**Marie Antoinette**

die unglückliche Königin Frankreichs

Die Geschichte ihres Lebens bis zu ihrer Enthauptung am 16. Oktober 1793

Titelrolle: DIANA KARENNE

u. a. Ludwig Hartau, Erich Kaiser-Titz, Ernst Hofmann

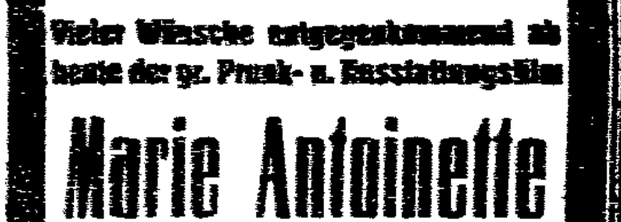
Ausserdem:

**Jägerlatein**

Eine lustige Angelegenheit mit Knoppchen

Verstärktes Orchester

4 Uhr — 6.10 Uhr — 8.15 Uhr




Nur bis Montag!

Das schönste Programm des Jahres!!!

**Der Löwe von Venedig**

Grosses Schauspiel in 7 Aufzügen mit

Greta Reinwald u. Hanni Weisse

Fritz Greiner

Prachtvolle Aufnahmen, wie sie im Film noch nicht gezeigt wurden.

Das Beste, was die Filmkunst bisher geboten

**„Mutter, dein Kind ruft"**

Ein Prachtwerk, das sich die Herzen aller Besucher erobern wird.

Hauptdarsteller: OTTO GEBÜHR

Jenny Hasselquist, Peter Eysoldt

Sie versäumen viel, wenn Sie diesen Film nicht sehen

Dieses Programm bietet etwas Gutes für jeden Besucher!

Sonnabend, 2½ Uhr:

**KINDERVORSTELLUNG:**

Der Sohn eines Kinder-Mörders

# Linden-Kabarett Danzig

Sonntag, den 16. März 1923, ¼4 Uhr nachm.

**Sondervorstellung**

zu ermäßigten Preisen im

**Friedrich-Wilhelm-Schützenhause**

mit dem **großen März-Varietéprogramm**

Vorverkauf im Linden-Kabarett, Altstädtischer Graben 93 und an der Tageskasse

**Die Direktion des Linden-Kabaretts**

Gustav Rasch.

12306

Durchgehend geöffnet!

Billiges

**Sonderangebot!**

Durchgehend geöffnet!

12300

Wir sind weiter in der Lage, unserer werten Kundschaft folgende Waren günstig abzugeben:

| | | |
|---|---|---|
| **Trikotseide** in allen Farben, 180 cm breit | | 9.50 G |
| **Waschseide** in allen Farben, 90 cm breit | | 9.40 G |
| **Crepe de chine** in vielen Farben | | 11.80 G |
| **Rohseide** für Kleider, ca. 80 cm breit | von | 6.50 G |

**Berg & Czerwionka**

Jopengasse 42 — Jopengasse 42

# Modell-Ausstellung

Wir zeigen in unseren Schaufenstern und in unserer neu eingerichteten Abteilung Damen-Konfektion die **neuesten Modeschöpfungen** für das Frühjahr

in

**Damen-Bekleidung**

**Damen-Putz**

**Walter & Fleck A. G.**

**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts"**

für den Freistaat Danzig

begeht am Sonntag, d. 16. d. Mts., sein letztes

**Winter-Vergnügen**

12295 Im Café Derra

Anfang 5 Uhr — Anfang 5 Uhr

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand

**Metropol**

LICHTSPIELE

Dominikswall 12 · Tel. 28

Das Publikum ist begeistert — —.

Die Spannung steigert sich unaufhaltsam!

**Eddie Polo** der amerikanische Harry Piel in seinem Riesen-Meisterwerk:

**Der geheimnisvolle Dolch!**

(Eine Jagd um den Erdball)

4. bis 6. Episode. — 6 sensationelle Akte

Der Vorführung geht eine Einführung in die ersten Episoden voran.

Der Abenteuer-Großfilm mit Manja Tschatschewa:

**Marizza, die Schmugglermadonna!**

Ein starker Film — spielt an der ungarisch-rumänischen Grenze — in Gebirgsdörfern wie in Salons der Großstädte —.

Bestgewählte, gediegene Musik.

Offeriere mein reichhaltiges Lager in

**Zigarren** von 10 P an

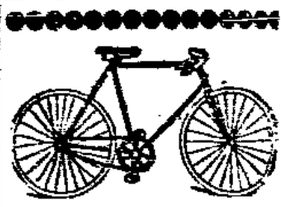
**Zigaretten** m. Goldmundstück, v. 1 P an

**Feinschnittabake** von 30 P an

und bitte um geneigten Zuspruch

**E. Balda** 12272

Matzkausche Gasse 5a



Wanderer-, Victoria-, Diamant-, Dürkopp-, Triumph-, Göricke- und Brennabor-

**Damen- und Herren-Fahrräder**

in riesiger Auswahl, enorm billig, zu **günstigen** Zahlungsbedingungen, prima **Mäntel** und **Schläuche**, sowie sämtliche **Zubehör-** und **Ersatzteile** zu anerkannt billigen Preisen

**Reparaturen** sachgemäß und billig

**Gustav Ehms**

Fahrrad-Großhandlung

I. Damm 22/23

Ecke Breitg. — Gegr. 1907

Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze. 1275

Stempel & Schilderfabr. Hering Matzkauschegasse 6 I.

12150

**Felle** aller Art

werden gekauft.

Leder u. Fellhandlg. Helene Teffner.

Langgarten 24.

Telephon 2406. 12270